

Pulsnitzer Tageblatt

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und Commerz- und Privat-Bank, Zweigniederlassung Pulsnitz

— erscheint an jedem Werktag —
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verlagsanstalten, hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.65 RM; durch die Post monatlich 2.80 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pfl.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmaß 14) 1 mm Höhe 10 Pfl., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pfl.; amtlich 1 mm 30 Pfl. und 24 Pfl.; Reklame 25 Pfl. Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weitzbach behördlicherseits bestimmte Blatt Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weitzbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Nummer 273

Montag, den 25. November 1929

81. Jahrgang

Das Wichtigste

Der deutsche Gesandte in Warschau Kaufner ist am Sonnabendabend aus Warschau nach Berlin abgereist. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist das Urteil im Prozeß gegen die im Nordkaukasus Ende Oktober verhafteten Mitglieder einer Sekte, die angeklagt waren, einen Aufstand gegen die Sowjet-Macht vorbereitet zu haben, am Sonnabend gefällt worden. 13 Angeklagte wurden zum Tode, 3 zu 10 Jahren Zuchthaus und 18 Personen zu verschiedenen Zuchthausstrafen verurteilt.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Totensonntag.) In Pulsnitz zeigte sich am Totensonntag das bekannte ernste und feierliche Straßenbild. Man sah viele Menschen zum Gotteshaus und während des Tages mit Kränzen zu den Ruhestätten ihrer Toten gehen. Die Gräber der Verstorbenen und die Gedenksteine am Ehrenmal waren reich geschmückt. Im Gegensatz zu vergangenen Jahren herrschte sonniges, schönes Wetter, das zu Spaziergängen verlockte.

Pulsnitz. (Volkschule.) Heute Fortsetzung des Kursus Kampfe: Wagners „Lohengrin“.

Pulsnitz. (Rentenauszahlung.) Die Heeresrenten werden bereits am Donnerstag, dem 28. November, die Invaliden- und Unfallrenten am Sonnabend, dem 30. November, gezahlt.

— (Keine weiteren Ausnahme-Sonntage vor Weihnachten!) Die Sächsische Evangelische Korrespondenz schreibt: „Die Festsetzung des Volksentscheids auf den 4. Advent, Sonntag, den 22. Dezember, hat bekanntlich den Einzelhandelsausschuß des Industrie- und Handelstags veranlaßt, beim Reichsminister des Innern eine Vermehrung der Ausnahmesonntage vor Weihnachten zu beantragen, da durch das Wahlgeschäft am 4. Advent das Kaufgeschäft beeinträchtigt werde. Gegen diesen Plan legen jedoch die großen Angestelltenverbände, wie wir meinen mit Recht scharfe Verwahrung ein. Sie weisen darauf hin, daß der Abstimmungsvergänger eine so geringe Zeit in Anspruch nehmen, daß von einer Behinderung der Weihnachtseinkäufe keine Rede sein könne. Auch sei die Vorstellung völlig abwegig, daß jemand an dem neuen Ausnahmesonntag, 8. Dezember (2. Advent) seine Einkäufe besorgt, weil er am 22. Dezember infolge der Wahl vielleicht nicht mehr dazu kommen könnte. Zudem ist noch der 3. Advent, Sonntag, 15. Dezember als Ausnahmesonntag da. Die Angestelltenschaft spricht daher die Erwartung aus, daß mit Rücksicht auf die Gesundheit der in den Wochen vor Weihnachten überaus belasteten Angestellten und Arbeiter des Einzelhandels von einer Vermehrung der Ausnahmesonntage abgesehen werde. — Wir müssen diesen Gedankengängen zustimmen. Es kann überhaupt kein Grund eingesehen werden, den kaufmännischen Angestellten und Arbeitern noch einen weiteren Sonntag vor Weihnachten zu nehmen und dadurch eine Weihnachtstfeier, die noch in etwas anderem als in einem Ausruhen des sinnlos übermüdeten Körpers und Nervensystems besteht, vollends unmöglich zu machen. Unser Volk in allen seinen Schichten kann es sich einfach nicht leisten, die Zahl seiner spärlichen Ruhetage und Festerstunden noch mehr zu verringern.

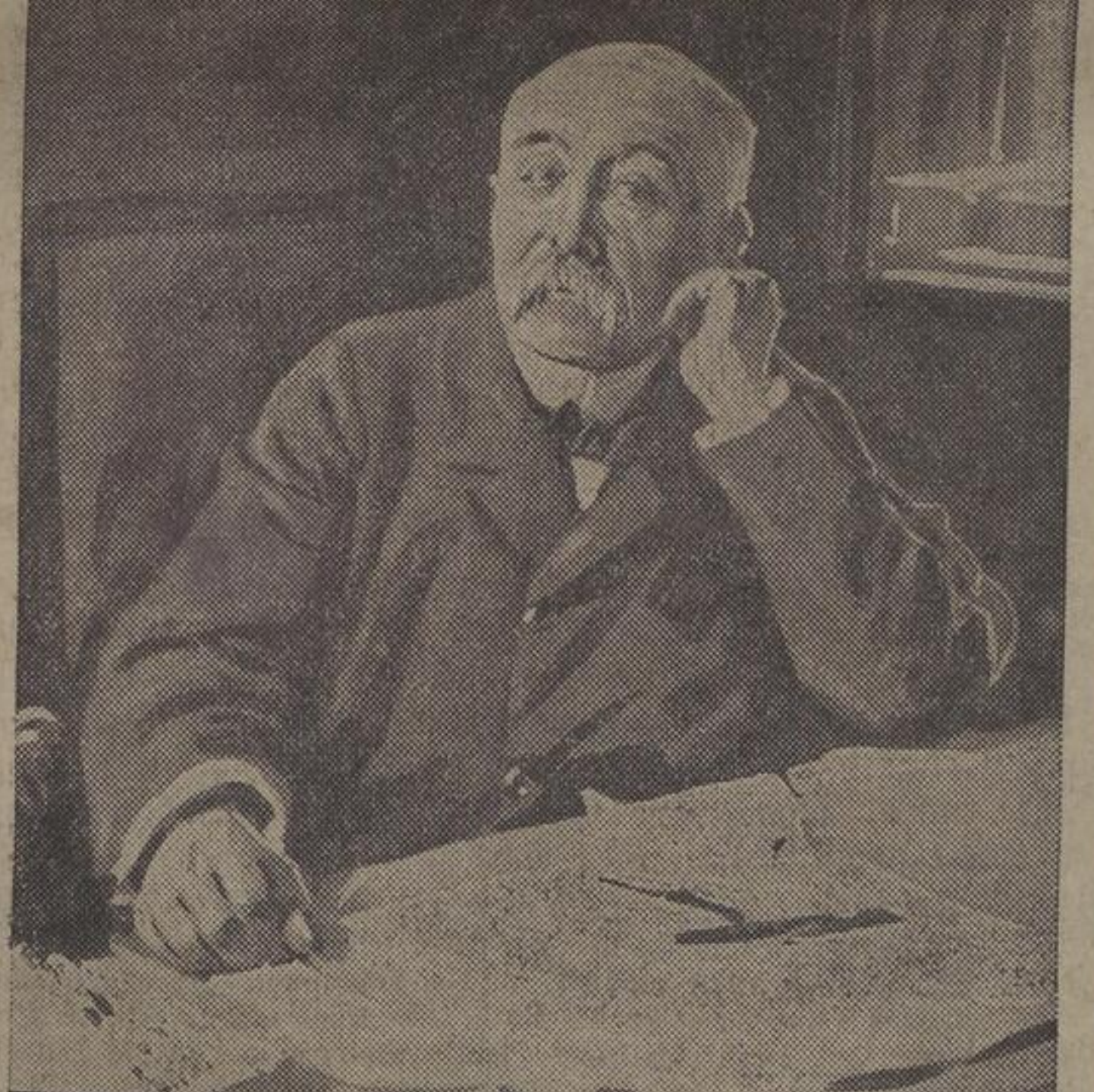
— (Wichtig für Autobesitzer.) Ein Urteil des Reichsgerichts von allgemeiner Bedeutung wurde in folgender Autoversicherungsangelegenheit gefällt. Ein Autobesitzer hatte ein Personenauto bis 1930 versichert gegen Schadensfälle. Er hat dieses Auto weiterveräußert an eine Tochter, ohne die Veränderung dieses Besitzes der Versicherungsgesellschaft zu melden. Der Wagen wurde infolge Explosion durch Feuer vernichtet. Die Besitzerin verlangte nun Schadenersatz von der Versicherung. Diese lehnte ab und das Reichsgericht hat in letzter Instanz entschieden, daß die Versicherung Schadenersatz nicht zu leisten braucht, weil die Veränderung des Wagenbesitzes der Versicherung hätte gemeldet werden müssen. In Rücksicht darauf, daß derartige Verfehlungen in der Nichtbeachtung der Versicherungsvorschriften

Clemenceau, der größte Deutschenfeind †

Polen stellt neue Forderungen für den Handelsvertrag — Bayerische Absage an die Reichsregierung — Furchtbares Explosionsunglück in Essen

Paris. Am Sonntag früh, kurz vor 2 Uhr, nach 60-stündigem schmerzvollem Lodeskampfe, ist der ehemalige französische Ministerpräsident Georges Clemenceau im Alter von 88 Jahren gestorben. In der Nacht vor dem Tode richtete sich der greise Kranke unter Aufbietung der ihm noch verbliebenen Energie auf, um seinem alten Freunde Pietri mit verlöschender Stimme zu sagen, daß er kein Staatsbegünstigter wünsche, sondern in aufrechter Haltung neben seinem Vater in seiner Heimatstadt beigesetzt werden möchte.

— Am 3 Uhr morgens begab sich Ministerpräsident Lardieu, einer der wenigen, denen Clemenceau reifliches Vertrauen entgegenbrachte, an das Bett des Toten. Bereits um 5 Uhr morgens sah man die ersten Botschafter, Parlamentarier und Freunde des ehemaligen Ministerpräsidenten in dem kleinen Haus der Rue Franklin. Um 9 Uhr vormittags erschien der Präsident der Republik, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen, die Präsidenten des Senats und der Kammer.



Clemenceau am Arbeitstisch (letzte Aufnahme).

Zum Tode Clemenceaus.

Aus der Vendée stammte Georges Clemenceau, aus jenem Landstrich Frankreichs, dessen Söhne sieben Jahre lang die erbittertesten Gegner der französischen Revolution von 1789 waren. Die Fähigkeit, die Verbissenheit im Bekämpfen des Gegners, das sind die Eigenschaften, die Clemenceau von seinen Landsleuten her im Blute trug und die ihn zu einem echten Sohne seines Volkstums machten. Wir Deutsche haben das fernengelert, der ganze Haß, den der fanatische Greis in sich aufspeichern konnte, er galt unserem Volke, und die ganze ungeheure Energie dieses unverwundlichen Hasses entlud sich, als es galt, Deutschland in Versailles den Frieden zu diktieren. Als man ihm im Juni 1919 von der Annahme des „Friedensvertrages“ durch Deutschland Nachricht gab, sprach er nur die Worte: „Meine Herren, auf diesen Augenblick habe ich neunundvierzig Jahre gewartet!“ So lange war es her, daß Frankreich unter den deutschen Streichen zusammenbrach und die Ueberlegenheit des östlichen Nachbarn anerkennen mußte — welche Genugtuung für Clemenceau auf Deutschlands Kosten, daß er bei Besprechung der Waffenstillstandsbedingungen in der französischen Kammer im November 1918 darauf hinweisen konnte, daß er der letzte überlebende Politiker sei, der die Protestkundgebung von Bordeaux im Jahre 1871 unterzeichnet habe.

In diesem greisenhaften Körper wohnte immer noch die gleiche Fähigkeit zu tödlichem Hasse, die den Mann während seines ganzen Lebens erfüllt hatte. Sie richtete sich auch gegen die eigenen Landsleute, wenn sie ihm in seinem Wirken entgegentraten. Clemenceau war der Ministerpräsident in der Vollenbung — ihm fielen u. a. Gambetta,

Freycinet, Goblet zum Opfer — den „Tiger“ nannten ihn deshalb die Franzosen. Aber den größten Tigersprung seines Lebens tat Clemenceau doch gegen die Deutschen, die ihm als Erbfeinde erschienen, denen er mit 78 Jahren den sogenannten Frieden diktieren konnte. Das ist die Periode aus Clemenceaus Leben, die aus diesem wechselvollen Lebensschicksal im Grunde für uns allein von Interesse ist. Am 15. November des Kriegsjahres 1917 übernahm Clemenceau, nach Briands Sturz, die Aufgabe, das Kabinett neu zu bilden. Er wurde Ministerpräsident und übernahm auch das Ministerium des Krieges. Es war — in französischer Beleuchtung gesehen — eine schwere Zeit, Frankreichs Stern war im Sinken, Deutschlands Lage keineswegs hoffnungslos. Es war die Zeit der deutschen Offensive nach Italien hinein, des völligen italienischen Zusammenbruchs. „Auf alles zu verzichten, was nicht zum Vaterlande gehört“, dies Leittwort gab er damals seiner Nation, es gelang, die amerikanische Hilfe abzuwarten, die die riesigen deutschen Angriffe zum Scheitern brachte. So konnte sich für Frankreich erfüllen, worauf Clemenceau ständig hingearbeitet hatte, auch in der Zeit seiner ersten Ministerpräsidentenschaft von 1906—1909, da manche Deutschen sich gerade von diesem ärgsten Feinde unseres Volkes — der später das Wort von den zwanzig Millionen Deutschen zu viel auf der Welt prägte — Verständnis gegenüber den deutschen Lebensnotwendigkeiten erhofften. Es genügt, daran zu erinnern, daß am 26. August 1908 Clemenceau in Marienbad eine Zusammenkunft mit dem englischen König Eduard VII. hatte, die Einkreisung Deutschlands fand in ihm jederzeit ihren Förderer.

Zu Ende ging's, der greise Tiger starb! Auch er, der selbst von Hause aus Arzt war, mußte erkennen, daß gegen den Tod kein Kraut gewachsen ist. Das Leben ist ein Kampf — ein Wort des Verstorbenen, der damit seinen Landsleuten zurufen wollte, daß der Friede nur die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln sei — wenn wir Deutschen uns aus dem Leben des mit 88 Jahren Verstorbenen eine Lehre nehmen wollen, so sei es die der unverbrüchlichen Verbundenheit mit der Nation!

Die Stellungnahme der Pariser Presse

Paris, 24. Februar. Der Tod Clemenceaus wird, da er in vorgerückter Nachtstunde erfolgte, in den Morgenblättern nur von der großen Informationspresse und einigen Rechtsblättern gebracht und besprochen. Die meisten Blätter hatten zu einer Stellungnahme keine Möglichkeit mehr. Die große Presse ist sich darin einig, daß mit Clemenceau ein Staatsmann aus dem Leben scheidet, der die bewährteste Laufbahn hinter sich habe. Das „Journal“ erinnert an die schweren Tage Frankreichs während des Krieges. Als im Februar 1918 keine Möglichkeit für den Transport der amerikanischen Soldaten nach Europa vorhanden gewesen sei, habe Clemenceau gesagt: Frankreich braucht 300 000 amerikanische Soldaten im Monat. Nicht die verfügbaren Transportmittel dürften die Zahl der amerikanischen Soldaten bestimmen, sondern ihre Zahl die notwendigen Transportmittel, koste es was es wolle. Bei den Versailles Friedensverhandlungen habe er betont, daß er den Krieg schon seit Jahren habe kommen lassen und daß er die Ueberzeugung gehabt habe, der Krieg bedeute das Ende für Frankreich. Der radikale „Matin“ verweist auf die Worte Clemenceaus, die er einem seiner politischen Freunde gegenüber ausgesprochen. Clemenceau sagte damals: Man muß im Leben immer hochhaft sein. Der parteilose „Petit Parisien“ betont, daß die Jahrhunderte nur selten Männer, wie Clemenceau hervorbrachten, Männer, vor denen sich jeder verbeugen möchte. Es gebe keine höhere Bestimmung, als zur gegebenen Stunde derjenige zu sein, den das Land suche und brauche. Clemenceau sei während des Weltkrieges einer dieser wenigen gewesen, den Frankreich nie vergessen werde und nie vergessen dürfe. Der „Eclair“ hebt hervor, daß Clemenceau als Unterzeichner des Protokolls gegen die Besetzung Elsaß-Lothringens von Frankreich im Jahre 1871 vom Schicksal dazu bestimmt gewesen sei, den Friedensvertrag zu verhandeln, der diese Gebiete wieder Frankreich einverleibte. Der radikalsozialistische „Gaulois“ verteidigt den Staatsmann gegen die Angriffe wegen seiner Haltung während der Friedensverhandlungen. Das Blatt schreibt, daß man von einem einzigen Menschen selbst für das Vaterland nicht alles verlangen könne. Clemenceau habe nicht den Krieg und den Frieden gewinnen können. Der „Bate des Sieges“ sei kein Friedensdiplomate gewesen und hätte es auch nicht sein können. Das gemäßigtrepublikanische „Petit Journal“ wirft dem französischen Volke Unabständigkeit vor, weil es den Sieger des Weltkrieges nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages nicht zum Staatspräsidenten gemacht hat.

Englisches Beileid zum Tod Clemenceaus

London, 24. November. Die britische Regierung hat der französischen Regierung eine Beileidskundgebung zum Tode Clemenceaus übermittelt. Großbritannien werde dem Verstorbenen Dankbarkeit bewahren und sein Andenken ehren. Ministerpräsident MacDonald hat



fter vorkommen, sollte die vorstehende Gerichtsentscheidung eine Warnung für die Allgemeinheit sein.

(Handwerker-Ausbildungslehrgang.) Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß vom 26. November bis 22. Dezember gemeinsam mit den Handwerkskammern wiederum ein vierwöchiger Handwerker-Ausbildungslehrgang bei den Deutschen Landwirtschafterschulen G. m. b. H. (Deulakraft) in Zeesien bei Königsmusterhausen abgehalten werden soll. Die Kosten für einen Lehrgang belaufen sich auf 150 RM einschließlich Unterkunft und Verpflegung. Anmeldungen sind umgehend an die Deulakraft in Zeesien zu senden.

(Für die sächsischen Flachsanbauer.) Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß Beauftragte für die Polsterwerkfabrikation vollwertiges Flachstroh zu Preisen von 3,50 bis 5.— RM je Zentner auflaufen, ein Gebot, über das die Landwirte mit Recht aufgebracht sind und das geeignet ist, über die Preislage auf dem Flachsmarkt irrezuführen. Da erfahrungsgemäß alljährlich das Flachangebot in den Monaten November und Dezember am größten ist, können die Röstanstalten die Abnahme nicht überall auf einmal durchführen. Die Abteilung Sachsen der Deutschen Flachsbauergesellschaft in Dresden-A., Sidonienstraße 14, bittet deshalb die Personen derjenigen Orte, wo die Abnahme stockt, unter Angabe der Menge, Länge und Art — Strohh- oder Röstflachs — sich an sie zu wenden, damit die Abnahme durch einen zuverlässigen Aufkäufer oder unmittelbar durch eine Röstanstalt vermittelt werden kann. Ebenfalls wird vor einem Verschleudern der guten Ernte gewarnt.

Eltra. („Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen!“) Schon so oft haben sich diese Dichterworte bewahrheitet, wenn das Zeitenrad dahingeroht ist, wenn Altstädter versanken, an deren Stelle menschliches Schaffen und Wirken Neuerungen setzte. Auch im benachbarten Boderitz gab es ein Altkloster, welches als in hiesiger Gegend einzig dastehend galt, es war das Anwesen der Familie Friedrich Johne. Trotz aller Nachforschungen war nicht festzustellen, wie alt diese Gebäude waren, sie zeigten den ältesten Mobus des Hausbaues in Material und Stil und sind von vielen Altklosterforschern beachtet worden. In heurigen Spätsommer wurden nun das Wohnhaus und die Stallungen aus zwingenden Gründen abgetragen. Flott ging es zum Neubau, am 12. September wurde der Grundstein gelegt und alle Arbeiter beschäftigten sich dergestalt, daß Familie Johne am 22. November Einzug in ihr neues Heim halten konnte. Sie hatte während der Zeit des Baues freundliche Aufnahme bei der Nachbarfamilie Scheibe gefunden. Die alten Gebäude sind von Seiten des sächsischen Heimatschutzes in wohlgeordneten Bildern festgehalten worden, ebenso hat der Dentist Barth sehr schöne Gemälde von ihnen fertiggestellt. Wenn nun die Zeugen alter Zeit in diesem schattigen Grunde in Boderitz zum großen Teil verschwunden sind und an deren Stelle sich ein schmucker Neubau erhebt, so möge den Bewohnern darin zu allen Zeiten Heil und Frieden beschieden sein.

Bischofswerda. (Ein Kind von einem Personenkraftwagen tödlich überfahren.) Am Sonnabend vormittag gegen 11 Uhr ereignete sich auf der Dresdner Straße bei der Gastwirtschaft „Gute Quelle“ ein schwerer Verkehrsunfall, dem der im 6. Lebensjahr stehende Knabe Horst Berge, der Sohn des Herrn Bruchmeister Berge, Ecke Luther-Straße zum Opfer gefallen ist. Das Kind rannte beim Herannahen des Kraftwagens, einer großen Vimouline, plötzlich über die Straße. Der Wagenführer bremste sofort — die Bremsspur auf der Straße wies etwa 3—4 Meter auf — aber das Kind wurde noch vom Wagen erfasst, es prallte mit dem Kopf gegen den rechten Scheinwerfer, dessen Scheibe zertrümmert ist, und wurde überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die sofort angestellten polizeilichen Erörterungen haben ergeben, daß den Kraftwagenführer, der seinen Wohnsitz in Bautzen hat und auf einer Fahrt nach Dresden begriffen war, keine Schuld trifft. Er fuhr in vorchriftsmäßigem Tempo und brachte seinen Wagen sofort zum Stehen. Kurze Zeit nach dem Unfall trafen Beamte des Kriminalamtes Bautzen ein, die an der Unglücksstelle Erörterungen anstellten und Aufnahmen machten. — Die Unsitte daß Kinder vor herannahenden Kraftwagen schnell die Straße überqueren, kann hier oft beobachtet werden. Jeder, der einen solchen Fall bemerkt, möge den Kindern sofort ernste Verwarnung erteilen. Die Eltern seien erneut ermahnt, die Kinder von den Verkehrsstraßen fernzuhalten.

Dresden. (Schwere Unfälle.) Ein entsetzlicher Vorgang trug sich am Freitag nachmittag auf der Grunaer Straße zu. Dort wollte eine 72 Jahre alte Privata Jung die Fahrbahn überschreiten, trat aber plötzlich wieder etwas zurück, um ein Fahrzeug erst vorüberzulassen. Dies wurde der betagten Frau zum Verhängnis. Ein im gleichen Augenblick nahender Personenkraftwagen konnte infolge des Zurückschreitens nicht mehr rechtzeitig zum Stillstand gebracht werden und stieß die Privata an. Letztere wurde zur Seite und unglücklichweise vor eine Bullbogenmaschine geschleudert, deren Räder über die Beine hinweggingen. Neben einigen anderen Verletzungen waren die Beine regelrecht zermalmt worden; sie mußten im Johannstädter Krankenhaus, wohin man die Verunglückte sofort brachte, abgelehrt werden. — Im Bereiche des Bahnhofes Dresden-Friedrichstadt blieb am Donnerstag abend der im Anfange der 40er Jahre stehende Weichenwärter Dehne während der Ausübung seines Dienstes mit einem Abzug im Herzstück einer Weiche hängen, konnte somit vor einer herankommenden Lokomotive nicht mehr rechtzeitig zur Seite treten und es wurde ihm der rechte Fuß abgefahren.

Dresden. (Kommunistische Demonstrationen.)

außerdem an den Ministerpräsidenten Tardieu ein Beileidstelegramm gesandt.

Geschmackloser Vasentakt am Sarge Clemenceaus

Paris, 24. November. Die Beisetzung Clemenceaus wird voraussichtlich in den ersten Tagen der kommenden Woche in seiner Geburtsstadt in der Familiengruft stattfinden. Auf eine Bitte des Militärgouverneurs von Paris wird man dem Sarge Clemenceaus eine aus einer deutschen Granate verfertigte Blumenkrone beilegen, in der sich ein vertrockneter Blumenstrauch befindet, den im Jahre 1918 in einem der vordersten französischen Schützengräben ein französischer Korporal dem Ministerpräsidenten überreichte.

Polen stellt neue Forderungen für den Handelsvertrag.

Berlin. Der deutsche Gesandte in Warschau, Kaufschner, weist wieder in Berlin, um sich mit dem Auswärtigen Amt von neuem über die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zu besprechen. Es hat sich herausgestellt, daß die polnische Regierung neue Forderungen für die Einfuhr von Schweinefleisch und für die freie Kohleneinfuhr aus Polnisch-Oberschlesien aufgestellt hat, die weit über die Angebote der deutschen Regierung hinausgehen.

Entschuldungsfaktion für die kleineren und mittleren Städte.

Infolge der Auslandsanleihevorschriften der Reichsberatungsstelle und der außerordentlichen Verknappung der Geldmittel auf dem inländischen Geldmarkt ist eine große Zahl von Städten mit einem Uebermaß von kurzfristigen Krediten belastet. Ihre Umwandlung in langfristige Kredite ist unauffschierbar. Da Anleihen auf dem allgemeinen Geldmarkt des In- und Auslandes in absehbarer Zeit keine Ausnahme finden, können Mittel zum Abbau der kurzfristigen Kommunalkredite und für dringlichste Aufgaben der Gemeinden in den nächsten Monaten nur im Wege der Selbsthilfe der Gemeinden aufgebracht werden. Mit Rücksicht darauf hält es der Reichsstädtebund für gerechtfertigt, daß die Sparkassen in den nächsten sechs Monaten einen möglichst großen Teil des Einlagenzuwachses wieder dem Kommunalkredit nutzbar machen. Der Reichsstädtebund ist weiterhin in Uebereinstimmung mit dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband der Auffassung, daß die Aufnahme neuer kurzfristiger Schulden unter allen Umständen vermieden werden muß.

Bayerische Abgabe an die Reichsregierung.

München. Der Landesparteitag der Bayerischen Volkspartei hat durch Erklärungen des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, des bayerischen Finanzministers Dr. Schmelle und des preussischen Zentrumsabgeordneten Heß eine Abgabe der Bayerischen Volkspartei und eine Drohung des Zentrums gegen die weitere Teilnahme an der Reichsregierung und an der preussischen Regierung gebracht.

Der bayerische Ministerpräsident Held hielt eine Rede über die Beschlüsse des Unterausschusses der Länderkonferenz, die auf die Auflösung Preußens und die Vorbereitung des Einheitsstaates hinauslaufen. Dr. Held erklärte, daß man ohne jeden inneren oder äußeren Zwang die föderative Grundlage der Weimarer Verfassung beseitigen und den zentralistischen Einheitsstaat schaffen wolle. Die Kultur von Berlin werde Deutschland im Ansehen der Welt nicht von Vorteil sein. — Diese Ausführung des bayerischen Ministerpräsidenten verstärkte der bayerische Finanzminister Schmelle durch die Erklärung, daß man nach der Annahme des Young-Planes den Anteil der Länder von 75 auf 60 Prozent herabsetzen wolle. Bayern lehne es ab, daß die finanziellen Verpflichtungen des Young-Planes dazu be-

nen.) Anlässlich einer Versammlung, die die Nationalsozialistische Arbeiterpartei am Freitag in den Annensälen veranstaltete und in der der frühere Berliner Sozialist Mossakowsky sprach, unternahm die Kommunisten Demonstrationen. Die Polizei mußte mehrere Male eingreifen und einmal sogar vom Gummiknüppel Gebrauch machen. Mehrere der Demonstranten wurden festgenommen.

Dresden. (Eine schulpolitische Entscheidung.) Der Fabrikarbeiter Schütz in Wurzen hatte seinen schulpflichtig gewordenen Sohn Otfert 1928 zunächst in die Volksschule gebracht, dann aber herausgenommen und in die katholische Knabenschule getan. Der Aufforderung des Bezirkschulrates, seinen Sohn wieder in die Volksschule zurückzubringen, hat der Angeklagte nicht entsprochen. Sein Rekurs wurde vom Volksbildungsministerium verworfen. Darauf hat der Genannte eine von ihm und seine Ehefrau unterzeichnete Erklärung abgegeben, wonach sein Kind katholisch erzogen werden soll. Darauf blieb das Kind in der katholischen Schule und nahm dort auch am Religionsunterricht teil. Der Stadtrat war indessen der Meinung, daß durch Besuche der katholischen Schule auch das katholische Glaubensbekenntnis notwendig sei, ein Standpunkt, der vom Ministerium geteilt wurde. Deshalb wurde der Knabe dann doch aus der katholischen Schule entlassen und seinem Vater ausgegeben, das Kind der Volksschule wieder zuzuführen. Das hat dieser nicht getan und so kam es, daß das Kind längere Zeit überhaupt keine Schule besuchte. Das Amtsgericht hat den Vater wegen ungerechtfertigter Schulverweigerung im Sinne von § 5 Abs. 4 des sächsischen Volksschulgesetzes verurteilt. Das Kind ist aus der Ev. luth. Religionsgemeinschaft nicht ausgetreten und könne deshalb auch nicht der katholischen Kirche beitreten. Das minderjährige Kind könne überhaupt nicht selbständig seinen Glauben wechseln, es sei dazu verpflichtet, die Schule seiner Konfession zu besuchen. Die Revision des Angeklagten vertrat die Ansicht, daß die katholische Schule nicht bloß Kinder unterrichten könne, die dem katholischen Glaubensbekenntnis angehören, sondern auch solche, die im katholischen Bekenntnis erzogen werden solle. Ueberdies stehe nach dem Reichsgesetz über religiöse Kindererziehung den Eltern im wesentlichen die Entscheidung darüber zu, in welchem Bekenntnis das Kind zu erziehen ist. Das sächsische Oberlandesgericht erster Instanz hat das Rechtswort verworfen und begründend angeführt: In Sachsen sei zur Zeit die Rechtslage so, daß nach § 6 Abs. 1 des Volksschulgesetzes die Minderheitsbekenntnisschulen nicht Privatschulen, sondern öffentliche Volksschulen — allerdings besonderer Art — sind. Man könne danach diese Schulen als Ersatz der allgemeinen Volksschule gelten lassen. Es fragte sich deshalb im vorliegenden Falle nur, ob dem Kinde des Angeklagten unzureichender Weise die Aufnahme in die katholische Schule verweigert worden sei. Da diese Schule doch nur für Angehörige der betreffenden Konfession in Frage komme, müsse diese Frage verneint werden. Die Fragen der Religion und der religiösen Erziehung spielen überhaupt keine Rolle. Wenn der Standpunkt der Behörde richtig ist, so habe das Kind als Volksschule die allgemeine Volksschule zu besuchen. Nach alledem sei die Schulverweigerung ungerechtfertigt gewesen.

nicht würden, Bayern die Selbständigkeit zu nehmen. Wenn das geschehe, dann sei die

Zustimmung der Bayerischen Volkspartei zur Annahme des Young-Planes in Frage gestellt.

Diese Erklärung der maßgebenden Vertreter der Bayerischen Volkspartei wurde dann noch durch eine Rede des Vertreters der Zentrumspartei, des preussischen Landtagsabgeordneten Dr. Heß, unterstrichen. Er trat für die Wiedervereinigung der Bayerischen Volkspartei mit der Zentrumspartei ein. Die Verschlagung Preußens lehnte Heß mit starker Betonung des föderalistischen Standpunktes ab.

„Liquidierung der Vergangenheit.“

Ausschubarbeiten in Paris beendet.

Paris. Der von der Ersten Saager Konferenz eingesetzte Unterausschuß für die „Liquidierung der Vergangenheit“ hat seine Arbeit abgeschlossen, ohne daß es ihm gelungen ist, seine Aufgabe restlos zu lösen. Ueber eine ganze Reihe von Fragen konnte keine Einigung herbeigeführt werden und, wenn es nicht möglich sein sollte, die recht ernsthaften Schwierigkeiten im Laufe der nächsten Wochen durch direkte diplomatische Verhandlungen zwischen den interessierten Mächten zu beseitigen, wird die Zweite Saager Konferenz noch manche harte Nuß zu kneten haben.

Ueber die Verrechnung der vor Kraftsetzung des Damesplanes von Deutschland geleisteten Zahlungen hat man sich sehr rasch verständigen können, indem man einen großen Schlußstrich gezogen und Deutschland dafür die berühmten A-, B- und C-Bonds, also die Schuldscheine, die sich in den Händen der Reparationskommission befinden, zur Verfügung stellte. Abolut in der Schwebe ist nach wie vor die Frage der Rückerstattung des in England beschlagnahmten deutschen Privateigentums. Aber das ist nur eine der großen Wunden in dem Bericht des Unterausschusses. Kein Mensch weiß, wie der Streit mit den Bulgaren und Ungarn beigelegt werden wird.

Parole Heimat.

Moskau. Der erste Zug mit 1200 deutschen Kolonisten aus Moskau in Richtung Deutschland ist unterwegs. Der zweite Zug hat Sonnabend abend Moskau verlassen. Die deutschen Kolonisten beschäftigen vorläufig in Königsberg zu bleiben. Der deutsche Geschäftsträger in Moskau, von Twardowski, hat beim russischen Außenkommissariat weitere Schritte unternommen, um die Auswanderung der deutschen Kolonisten aus der Sowjetunion zu beschleunigen.

Das Verbot der Sowjetregierung für die Ausstellung der Pässe für die deutschen Kolonisten ist auf Befehl des Rates der Volkskommissare, der sich grundtätig für die Auswanderung der deutschen Kolonisten ausgesprochen hat, aufgehoben worden.

Stalins Gewaltdiktatur.

Moskau. Das Kollegium der D. S. P. U. hat den ehemaligen Vorkriegsminister der Sowjetunion in Paris, Besedowski, zum Tode verurteilt. Das Eigentum Besedowskis in der Sowjetunion wurde beschlagnahmt. — Außerdem hat die D. S. P. U. angeordnet, daß der Vorsitzende der russischen Staatsbank, Scheinmann, der sich in Berlin aufhält, sofort nach Moskau zu kehren solle, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Scheinmann hat es abgelehnt, nach Moskau zu kommen, weil er zur Rechtsopposition gehört und die Politik Stalins nicht mehr mitmachen will.

Mehrere Beamte der russischen Handelsvertretungen in Konstantinopel und Athen sind wegen großer Unterschlagungen vom Obersten Gericht der Sowjetunion gleichfalls zum Tode verurteilt worden.

Treuen i. B. (Ehrung eines Arbeitseteranen.) Dem Prokuristen Franz Albert Fidenwirth ist anlässlich seiner 50jährigen Tätigkeit bei der Firma J. C. Piering in Eich von der Industrie- und Handelskammer in Blaun das silberne Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen worden.

Zwidau. (Tödlicher Unfall im Bergbau.) Der auf dem Wilhelmshacht beschäftigte 26 Jahre alte ledige Bergarbeiter Paul Adolf Lang aus Niederbachlau ist kurz vor Beendigung der Schicht tödlich verunglückt. Infolge eines Versehens stürzte er in den Schacht und blieb tot liegen.

Zwidau. (Zwei Raddiebe festgenommen.) Wiederholt sind in letzter Zeit hier und auch auswärts Motor- und Fahrräder gestohlen worden. Nunmehr gelang es, einen hier wohnhaften 31 Jahre alten Reparaturwerkstattinhaber als Hehler zu ermitteln. Die weiteren Erörterungen führten auch bald zur Festnahme der Diebe, die die gestohlenen Räder bei dem Reparaturwerkstattinhaber abgesetzt haben. Da letzterer genau wußte, daß die Räder durch strafbare Handlung erlangt worden sind, wurde er festgenommen. Als Diebe kommen zwei 20 bzw. 22 Jahre alte, hier wohnhafte und schon vorbestrafte Arbeiter in Frage, die ebenfalls festgenommen wurden. Bis jetzt konnten ihnen 13 Motorrad- und zwei Fahrrad- diebstähle nachgewiesen werden, die sie in Hohenstein-E., Städt i. E., Kirchberg, Werbau, Leipzig und hier ausführten.

Freiberg. (Durch Starkstrom getötet.) In einem Transformationshäuschen in Hartbau bei Frankenstein wurde ein Bezirksmonteur aus Frankenstein tot aufgefunden. Der Tote ist bei Reinigungsarbeiten dem Starkstrom zu nahe gekommen und wurde auf der Stelle getötet. Ein Verschulden Dritter liegt nicht vor.

Aue. (Verkehrsunfall.) Auf der Postautolinie Aue-Pocau ereignete sich ein Unfall. Der Pocau gegen 6 Uhr früh verlassende dreischlägige Postomnibus ist infolge Veragens der Steuerung etwa drei Meter tief eine Böschung hinabgefallen und hat sich auf die Seite gelegt. Vor dem Überschlagen wurde der Wagen durch dort stehende Fichtenbäume bewahrt. Wunderbarerweise wurde bei dem Unfall nur drei Personen leicht verletzt.

Falkenau-Rittlis. (Taschendiebe auf der Eisenbahn.) Dieser Tage fuhr der in Bodenbach beschäftigte Monteur Franz Linke von dort nach Falkenau-Rittlis. Beim Aussteigen in Rittlis mußte er sich zwischen



Zwei Männern buchstäblich durchdringen. In Blottendorf angekommen, merkte er, daß seine Brieftasche mit 6000 Kronen Inhalt fehlte. Die leere Tasche wurde noch am selben Tage auf der Strecke zwischen Falkenau und Lannendorf gefunden.

Stollberg. (Zum Autounfall bei Stollberg.) Zu dem schweren Autounfall in Oberdorf bei Stollberg wird noch berichtet, daß außer den bereits erwähnten acht Verletzten noch vier Schwerverletzte zu verzeichnen sind, die ebenfalls in das Stollberger Krankenhaus eingeliefert wurden.

Chemnitz. (Das gerichtliche Vergleichsverfahren über die Elite-Diamant-Werke eröffnet.) Das von den Elite-Diamant-Werken Siegmars beantragte gerichtliche Vergleichsverfahren ist eröffnet worden. Zu Vertrauenspersonen sind bestellt worden: Dr. Leonhard Stowinski, zurzeit Siegmars, und Dr. Döhne in Dresden.

Döbeln. (Gemeinnützige Baubank.) Die Gemeinnützige Baubank des Döbeler Bauhandwerks e. G. m. b. H. in Döbeln, die im Jahre 1924 auf Anregung des Bezirksausschusses für Handwerk, Handel und Gewerbe zu Döbeln gegründet worden ist, begann Mitte November 1929 mit dem Bau eines 14-Familien-Wohnhauses an der Bahnhofstraße. Die Zahl der Wohnungen, die durch diese Handwerker-Baugenossenschaft errichtet, bzw. noch in Bau befindlich sind, erhöht sich hierdurch auf 59. Im Frühjahr 1930 soll mit dem Bau von drei weiteren Häusern mit insgesamt 28 Wohnungen begonnen werden. Das Gelände hierfür ist bereits käuflich erworben worden.

Neudittich i. Erzgeb. (Den dritten Sohn verloren.) Auf dem Kaiserin-Augusta-Schacht verunglückte der Fördermann Lehmann, der zwischen einem Grubenstempel und einem Koblenbunt geriet, wobei ihm u. a. auch die Leber zerrissen wurde. Er starb bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus. Dieser Fall ist um so bedauerlicher, als erst vor kurzer Zeit die beiden anderen Söhne der Familie Lehmann im Glauchauer Krankenhaus an Bauchtyphus gestorben sind.

Neustadt. (Ins Auge geschossen.) Infolge unvorsichtiger Umgehens mit einem Luftgewehr schoß ein bei einem Landwirt beschäftigter Dienstknecht einer Dienstmagd ein Auge aus. Die Verletzte brachte man nach Dresden ins Johannstädter Krankenhaus. Die Sehkraft dürfte das Mädchen verloren haben.

Warnsdorf. (Beim Rasieren angeschossen.) Dieser Tage hatte der Bäckermeister Wirtner aus Pöschgau einen Friseurlehrling zu sich in die Wohnung bestellt, um sich rasieren zu lassen. Während des Einseifens krachte plötzlich ein Schuß und Wirtner sank vom Sessel. Eine Revolverkugel hatte ihm die Brust durchbohrt. Es wurde festgestellt, daß der Friseurlehrling einen geladenen und ungeicherten Revolver in der Tasche seines Friseurmantels getragen hatte, an den er beim Einseifen unbefugterweise angekommen sein dürfte. Es ist nun Sache der Untersuchung, warum der Lehrling, der keinen Waffenschein besitzt, die Waffe bei sich getragen hat. Der Bäckermeister Wirtner wurde in schwerverletztem Zustande in das Krankenhaus nach Elbogen gebracht.

Sachsens Schweinebestand.

Der üblichen Schweinezählung von Anfang Juni ist mit kurzem Abstand am 2. September eine Zählung erfolgt, deren Ergebnisse soeben bekanntgegeben wurden. Im allgemeinen haben sich die Bestände wieder erheblich vergrößert, so daß der deutsche Gesamtbestand Anfang August um rund 3 Millionen Stück oder 16,7 Prozent größer war als am 1. Juni. Sachsens Bestandsziffer ist dieser ansteigenden Tendenz nur in langsamem Tempo gefolgt, in der gleichen Zeit stieg sie nur um 3,8 Prozent. Es waren am 1. Dezember 1928 676 987, am 1. Juni d. J. rund 587 900 und am 2. September rund 610 500 Stück Schweine vorhanden. An Zuchtstieren waren vorhanden 20 300 Zuchtsauen von 1/2 bis unter einem Jahr (1 Juni: 18 100) und 44 300 Zuchtsauen von einem Jahr und älter (1. Juni: 44 400), an Zuchtschweinen rund 3200 Stück der jüngeren Klasse (1. Juni: 3000) und 4400 der älteren (1. Juni: 4500). Insgesamt wurden also rund gerechnet 2100 Zuchtsauen und 100 Zuchtschweine mehr gezählt.

Wie Sachsen spart.

Der Zuwachs an Spareinlagen bei den öffentlichen Sparkassen Sachsens betrug im September 9,8 Millionen Mark (August: 10,5; September 1928: 12,6). Der Spareinlagenbestand erreichte damit die Höhe von 568,1 Millionen Mark. Der Zuwachs der ersten drei Vierteljahre 1929 blieb mit 118,3 Millionen Mark erheblich hinter dem des gleichen Zeitraumes im Vorjahre zurück, denn dieser hatte 133,7 Millionen Mark betragen. Im sächsischen Grenzgebiet besaßen sich die Einlagen Ende September nach einer Steigerung um 3,9 Millionen Mark in diesem Monat auf 329,2 Millionen Mark (im August Rückgang um 1,9 Millionen; September 1929 Zunahme um 1,4 Millionen). — Von den Spareinlagen waren Ende Juni 476,9 Millionen langfristig angelegt, und zwar in Hypotheken 321,5 Millionen, davon auf landwirtschaftliche Grundstücke 17,5 Millionen, in Kommunalanleihen 48,3 Millionen und in Wertpapieren 106,6 Millionen Mark.

Aus aller Welt.

Mutter und Kind vom Autobus totgefahren

Am Sonntag ereignete sich in der Köpenicker Straße in Berlin ein tragischer Unglücksfall. Eine Frau, die mit ihrem 2-jährigen Kind auf dem Arm noch schnell vor einem herannahenden Wagen der Autobuslinie 13 den Fahrdamm überqueren wollte, glitt aus. Der Autobus überfuhr Mutter und Kind. Beide wurden so unglücklich zwischen den Rädern eingeklemmt, daß man die Feuerwehralarmieren mußte. Der Autobus wurde mit Binden in die Höhe gehoben. Inzwischen waren Mutter und Kind ihren schweren Verletzungen erlegen.

Millionenbetrügereien eines Generaldirektors

Berlin, 25. Nov. Im Verlaufe umfangreicher Ermittlungen, die die Staatsanwaltschaft während der letzten Monate nicht nur in Deutschland, sondern auch in der Schweiz durchgeführt hat, ist man, wie die „Montagspost“ berichtet, einem außergewöhnlich verzweigten Betrugsmanöver auf die Spur gekommen, als dessen geistiger Führer der Berliner Direktor Adolf Wüst gilt. Die Voruntersuchung ist eröffnet worden. Da es sich bei dem Betrage um ungewöhnlich hohe Summen handelt und der Kreis der Geschädigten noch nicht einwandfrei erfaßt ist, ist mit der Bestellung eines besonderen Untersuchungsrichters zu rechnen. Direktor Wüst hatte im Sommer 1926 das Bergwerk Schlesijsch Nettow zum Preise von 25 000 Mark erworben. Als Wüst das Bergwerk kaufte, lag ihm ein Gutachten des Geheimen Bergrats Illner in Görlitz vor, in dem der Wert des Bergwerks bestimmt war. Dieses Gutachten ist gefälscht worden. Aus dem Wert von 80 000 Mark, den Illner angab, wurde eine Millionensumme. Da Wüst über eigenes Kapital nicht verfügte, das wertlose Bergwerk aber verwenden wollte, erwarb er die wertlosen Aktien der Ueberseerpport-Aktiengesellschaft Zürich zum Preise von 25 000 Mark, zahlte jedoch nur 3000 Mark an. Die Ueberseerpport-A. G. zeigte sich nach Wüsts Eintritt außerordentlich willig. In Berlin wurde ein Büro gegründet. In einer Generalversammlung am 10. September 1928 wurde beschlossen, das Kapital von 200 000 auf 800 000 Franken zu erhöhen. Wüst brachte in die Gesellschaft ein Ausbuchtungsrecht auf das Bergwerk ein und legte dabei das gefälschte Gutachten vor. Darauf wurden die Geschäfte der Ueberseerpport-A. G. aufgenommen, nachdem man sich zunächst durch eine Scheinziehung die nötigen Barmittel verschafft hatte. Als erste große Transaktion wurde ein Vertrag mit der Hamburger Importfirma Carlos Walther über die Lieferung von portugiesischen Desfardinen getätigt. Walther verlangte Sicherheiten und erhielt einen Grundschuldbrief über eine phantastisch hohe Summe. Da aber zur gleichen Zeit noch eine andere Firma, nämlich die Berliner Kaufleute Feiedenthal und Rubinscheid, auf unerbittlicher Basis den Import von portugiesischen Desfardinen betrieben, setzte plötzlich in ganz Deutschland ein Preissturz in Desfardinen ein. Unterdessen lief bei Carlos Walther in Hamburg ein Brief eines früheren Geschäftsfreundes Wüsts ein, in dem in kurzen Worten mitgeteilt wurde, daß er offenbar das Opfer eines Betrages geworden sei. Wüst aber hatte Walther beim Abschluß des Desfardinenvertrages langfristige Bestellungen erteilt, so daß es dem Hamburger Kaufmann zunächst nicht einmal möglich war, von dem Geschäft zurückzutreten. Dem Präsidenten des Verwaltungsrats Schuppel in Zürich gelang es, Wüst und den Anwalt nach der Schweiz zu locken, wo sie mitten in der Verwaltungsratsitzung verhaftet wurden. Die Schweizer Behörden hoben bald darauf den Haftbefehl auf, gaben aber die Akten nach Deutschland weiter. Fast 1/2 Jahre prüft die Staatsanwaltschaft den Tatbestand. Wie hoch der durch Wüst entstandene Schaden ist, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen.

Eine Gesellschaft für Wohnungsdiebstahl. Nach langen schwierigen Ermittlungen ist es der Berliner Kriminalpolizei gelungen, ein Konjortium von gerissenen Wohnungsdieben, das schon seit mehr als drei Monaten hauptsächlich im Westen Berlins Wohnungsdiebstähle ausgeführt hat, unschädlich zu machen. Sämtliche Mitglieder der Bande wurden festgenommen. Es handelt sich durchweg um polizeibekanntes, vielfach vorbestraftes Personal, die sich alle im Gefängnis kennengelernt haben. Sie hatten im ganzen 70 000 Mark erbeutet.

Der Hamburger Lessingpreis. Der Hamburger Senat hat nunmehr die Mitglieder des Preiskollegiums für die Verleihung des Lessingpreises der Freien und Hansestadt Hamburg, den der Senat anlässlich der 200. Wiederkehr des Geburtstages Lessings am 22. Januar 1929 stiftete, berufen, darunter den Generalintendanten Prof. Leopold Jessner. Der Preis, der 15 000 M. beträgt, wird am Versammlungstage nächstes Jahr erstmalig und hernach am gleichen Tage alle drei Jahre verliehen werden.

Ueberfall auf einen Lohnttransport. Bei Eberswalde wurde ein Lohnttransport beschossen. Die Polizei verhaftete die beiden Täter, die aus dem Rheinland stammenden Arbeiter Schmidt und Schäfer.

Sonne und Mond.

25. November: Sonne: A. 7.41, U. 15.53; Mond: A. 0.30, U. 14.01.

Raum zu glauben!

Aus Frankfurt kam kürzlich die Meldung, daß der Hauptgewinn der Volkswohl-Lotterie mit 150 000 Mark seit einigen Tagen öffentlich ausgeschrieben ist, da der Besitzer des Loses sich trotz wiederholter Aufforderungen nicht gemeldet hat.

Können Sie sich das vorstellen? Ich auch nicht. Da hat nun einer den Dusek, das große Los zu gewinnen, und nun vergißt er, den Gewinn abzuholen. Komisch, komisch. . . . Oder ist der Gewinner vielleicht krank, so schwer krank, daß ihn alle diese Dinge nicht mehr interessieren, oder ist er gar ein Sonderling, der lieber Schmetterlinge fängt, als sich um solche Dinge zu kümmern? Es ist doch alles verdröhlt. Einer, der lieft dauernd die Gewinnlisten und erlebt immer wieder eine Pleite, ein anderer geht hin und kauft sich mit einer Zigarre zusammen ein Los — und gewinnt 150 000 Mark. Ja, so ist es eben, das Leben. Immer hat es seine Höhen und Ueberraschungen. Da sind wir dauernd auf der Jagd nach dem besten Glück. Und wenn uns endlich der Atem ausgegangen ist und wir die Heh'jagd aufgegeben haben, dann auf einmal kommt das Glück herangeritten, und wir merken es nicht einmal. Das ist ja gerade die Sache. Wir sind eben alle Lotteriespieler. Dauernd Meiten, dann auf einmal ein Treffer, und den vergessen wir dann abzuholen. Herrlich, was? Quia.

Kunstleben in Dresden

Dresdner Musikbrief

Daß ein Rundfunkorchester Konzertreisen unternimmt, ist zweifellos eine Seltenheit, aber die Königsberger Rundfunkmusiker, die unter Hermann Scharfen hier gastierten, haben die Berechtigung dazu. Der Abend vermittelte die Bekanntheit mit einem Dirigenten und einer Kapelle, die in allen Sätzen gerecht sind und moderne wie klassische Musik gleich vorzüglich vermittelte. — Von Richard Friede hörte man in einem Gesangskonzert der „Eisenbahner“ eine neue Ballade „Gentiane“, die durch reiche Gefühlsführung, echten Balladenscharakter und wirksamen Chorpart sich auszeichnete. Des nun 75-jährigen Heinrich Böllner wurde durch eine treffliche Wiedergabe seines „Märchens“ gedacht und überdies wirtete am Abend das neugegründete „Kammerorchester junger Künstlerinnen“ erfolgreich mit. — Ein Ueberabend von Julia Witz-Günther zeigte diese Sängerin noch immer auf der Höhe ihrer Kunst und fesselte durch neuzeitliche Balladen von Arnold Schönberg,

Klaus Bringsheim und Max Kowalski. Der junge Pianist Wolfgang Zeller bewies in seinem Klavierabend, daß er in seiner künstlerischen Entwicklung entschieden fortgeschritten und Kantor Gerhart Paulik erwarb sich ein Verdienst dadurch, daß er Werke von Hans Fährmann vorführte, welche die ernste, hohe Kunst dieses leider noch nicht genug gewürdigten Dresdner Tonbilders aufs Neue bewundern ließen. — Daß über die Festspielpläne der Generalintendantin durch eine Indiskretion schon Einzelheiten veröffentlicht wurden, mag bedauerlich sein, jedenfalls steht fest, daß die Rettung der Staats-Theater für den kommenden Sommer der Internationalen Hygiene-Ausstellung Festaufführungen in Oper und Schauspiel plant, was man im Interesse des Rufes der Kunststadt Dresden nur freudig begrüßen kann. F. A. G.

Ruhiges Hochdruckwetter; kalte Nächte, milde Tage

Das Wetter dieser Woche

Die vor acht Tagen hier angekündigte Wendung zum Winterlichen hat, besonders in West- und Süddeutschland sowie im Alpenvorland, nicht lange auf sich warten lassen. Schon am Wochenanfang bildete sich im Herzen Mitteleuropas eine ausgebehnte und zusammenhängende Kälteinsel; in München sank das Thermometer bis auf 6, am Bodensee auf 3° unter Null und wenn auch das Thermometer tagsüber den Gefrierpunkt allenthalben wieder überstieg, so war doch der allgemeine Rückgang der Temperaturen unverkennbar. In West- und Süden fiel auch in der Ebene schon Schnee, der sich allerdings nur in Höhen über 900 Meter als zusammenhängende Decke erhielt.

Am wärmsten war es in Mittel- und Ostdeutschland, wo bis zur Mitte der Woche dem Witterungscharakter unter dem Einfluß nordostwärts abwandernder Depressionen trübe und regnerisch blieb. In ihrem Rücken stieg jedoch der Luftdruck, und es bildete sich Wittwooch ein von der unteren Donau nordwärts bis zur Eismeerküste sich erstreckendes Hoch, das sich recht widerstandsfähig erwies und einen neuen, sehr ausgebehnten Sturmwirbel hinderte, seinen Einfluß auf Mitteleuropa auszubehnen, obwohl sich sein Regengebiet schon bis zur holländischen Küste vorgeschoben hatte.

Da das kontinentale Maximum an seinem Ostabhang durch Zufuß von Polarluft noch verstärkt wird, spricht die große Wahrscheinlichkeit namentlich für Mittel- und Ostdeutschland dafür, daß sich das trockene und ruhige, morgens neblige, tagsüber fettere Wetter erhält. Bei Winden aus östlichen bis südlichen Richtungen von nur geringer Stärke werden nachts bei wolkenlosem Himmel die Fröste namentlich im Osten des Landes allmählich schärfer werden; tagsüber werden aber die Temperaturen noch beträchtlich steigen und im Westen Deutschlands vielfach 10 Grad Wärme erreichen. Die letzte kaltenartige Herbstwoche scheint somit schönes Wetter zu bringen; ob dieses sich freilich bis zum Wochen- und Monatschluß zu erhalten vermag, das bleibt noch abzuwarten.

Landeswetterwarte Dresden

(Wachdruck verbatim)

Teils wolkig, teils etwas aufheiternd, tags mildes Wetter ohne erhebliche Niederschläge. Oberes Erzgebirge nachts leichter Frost, tags etwas über Null Grad. Flachland schwache bis mäßige, Gebirge lebhaftige Winde aus Süd bis Südwest.

Deutlich - Bericht des Pulsniher Tageblattes

Dresden, 25. November, 11,50 Uhr T.U.

Furchtbares Explosionsunglück in Essen

8 Schwere und 4 Leichtverletzte geborgen

Ein furchtbares Explosionsunglück ereignete sich am Montag morgen gegen 10 Uhr auf dem Weberplatz in Essen, wo gerade Markt abgehalten wurde. Die Explosion ist offenbar auf das Undichtwerden einer Gasleitung zurückzuführen. Mit furchtbarem Getöse stürzte ein auf dem Weberplatz stehendes massives Marktgebäude zusammen. Durch die Gewalt der Explosion wurden auch die umliegenden Häuser im Umkreis bis zu 100 Meter, insbesondere die gegenüberliegende 10 Meter entfernte Häuserreihe schwer beschädigt. Sämtliche Fenster Scheiben sind zertrümmert, schwere Steine des zusammengefallenen Gebäudes wurden in die Wohnungen und Läden geschleudert. Die Unglücksstelle bietet ein Bild wüster Zerstörung. Polizei, Feuerwehr und Sanitätspersonal sind mit den Aufräumarbeiten beschäftigt. Bisher wurden 8 Schwerverletzte und 4 Leichtverletzte geborgen und den Krankenhäusern zugeführt. Man befürchtet, daß noch weitere Opfer unter den Trümmern des Marktgebäudes liegen.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 25. November

Anzahl	Schlachtvieh	Werklassen	Preis für 50 kg Lebendw. in RM Schlachtgewicht	Verfahren	
97	A. Rinder	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	80-63	112	langsam
		b) sonstige vollfleischige	52-56	104	
	D. Ochsen	1. junge	42-48	90	
		2. ältere	—	—	
299	B. Ziegen	a) längere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	58-61	103	langsam
		b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	50-56	96	
	C. Kühe	c) fleischige	45-48	89	
		d) gering gemästete	—	—	
367	A. Rinder	a) längere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	50-53	94	langsam
		b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	41-46	84	
	D. Ochsen	c) fleischige	31-36	71	
		d) gering gemästete	25-30	71	
42	E. Ferkel (Kalb.)	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	55-80	105	langsam
		b) sonstige vollfleischige	46-52	91	
22	F. Ferkel	mäßig gemästete Jungvieh	38-45	104	
692	II. Rinder	a) Doppellender, beste Maß	—	—	langsam
		b) beste Maß- und Gaughälber	81-96	135	
	III. Schafe	c) mittlere Maß- und Gaughälber	70-78	123	
		d) geringe Rinder	60-68	116	
718	a) beste Masthämmer und jüngere Masthämmer	1. Weidenmast	—	—	schlecht
		2. Stallmast	60-68	128	
	b) mittl. Masthämmer, alt. Masthämmer und ausgewählte Schafe	—	50-58	117	
		c) fleischige Schafe	40-48	105	
4042	IV. Schweine	a) Fettfleischige über 300 Pfund	84	105	schlecht
		b) vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund	82-83	106	
	c) vollfleischige von 200-240 Pfund	78-80	106		
		d) vollfleischige von 160-200 Pfund	76-78	106	
e) fleischige unter 120-160 Pfund	73-75	106			
	f) fleischige unter 120 Pfund	—	—		
6809	g) Samen	72-76	99		



Lichtbilder - Vortrag

in Obersteina, Gasthof „Goldne Krone“ am Mittwoch, d. 27. November, abends 8 Uhr

Thema: „Die Not der Völker und ihre Ursache“
Red. O. Krause, Kamenz

Eintritt frei

Blutfreies Schellfisch (kopflös)

Fischfilet (bratfertig)

empfehlen **Rich. Sellar Nachf.**

Ruf 129

Schellfisch - Fischfilet

empfehlen **Greubig**

Frisch. Schellfisch

unges. Heringe

Bücklinge

empfehlen **Curt Opitz**

Lose der Altershilfe

Ziehung am 2. und 3. Dezember

empfehlen **Max Greubig**

Großer Weihnachtsverkauf!

Um meinen werten Kunden Gelegenheit zu geben, schon jetzt **Weihnachts-Einkäufe** zu besorgen, vergüte ich auf meine bekannt billigen Preise für Einkäufe in der Zeit vom **26. November bis 6. Dezember** einen

Sonder-Rabatt von 10 Proz. in bar!

Benützen Sie die günstige Kaufgelegenheit die eine große Ersparnis für Sie bedeutet!

Kaufhaus Schönwald

Vom Rabatt ausgeschlossen sind Garne, Serienartikel, Kurzwaren **Grossröhrsdorf**

Olympia-Theater

Mittwoch, Donnerstag, 8 Uhr

Harry Piel

in seinem neuesten lustigen und ernstesten Groß-Film:

Männer ohne Beruf.

Ein Film aus dem „Milieu“ von Marseille, der Pforte Afrikas, der die Geheimnisse des internationalen Frauen- und Mädchenhandels zum Thema hat. — 10 Akte!

Der Traum eines Reservisten

Lustspiel in 2 Akten.

Eine Grubentfahrt im Ruhrgebiet

Naturaufnahme.

Preiswert und gut

kaufen Sie

Damen-, Backfisch- u. Kinder-

Mäntel

usw. bei

Fr. Aug. Näumann

Kamenz

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen

Frau

Flora Nitsche

sagen wir allen denen, welche uns durch Wort, Schrift und herrliche Blumenspenden, sowie durch ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte ihre Teilnahme bekundeten

herzlichsten Dank

Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Habe Dank!“ und „Ruhe sanft!“ in Dein allzufrühes Grab nach.

Friedersdorf, Kleinröhrsdorf, 22./11.29

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Dienstag früh empfehle:

frisches Schellfisch

Goldbarsch, Fisch-

Filet u. ungesalzene

Heringe

stets frisch: **Küchengeräte**

Körner

Lessingschule zu Kamenz

Die Anmeldungen für Diener 1930 sind bis 15. Dezember werktags zwischen 11 und 12 Uhr im Schulgebäude zu bewirken. Dabei sind vorzulegen: Geburtschein, Zuzugschein, letztes Schulzeugnis.

Die Anmeldung kann auch schriftlich unter Beifügung der erforderlichen Unterlagen erfolgen.

Prof. Dr. Muhle, Oberstudiendirektor

Wieder Landtag.

Die durch die Gemeindevahlen bedingte Pause ist vorüber, am Dienstag nimmt der Landtag seine Sitzungen wieder auf. Auf der Tagesordnung stehen mehrere Anträge, die sich mit der Erwerbslosigkeit befassen und leider praktisch ziemlich wertlos sind, da die Bekämpfung der Erwerbslosigkeit in der Hauptsache ja Reichsaufgabe ist, das Reich aber selbst unter der Finanznot leidet. Die ersten beiden Punkte dieser Tagesordnung am Dienstag betreffen jedoch eine andere Angelegenheit: die leidige **Feiertagsgeschichte**, die vor der Pause zu so unerquicklichen Szenen geführt hat.

Zunächst soll über den Einspruch des kommunistischen Abgeordneten Opitz entschieden werden, den dieser gegen seine vom Präsidenten Beckel verfügte Ausweisung aus der letzten Sitzung eingelegt hat. Ob die Sozialdemokraten auch diesen Einspruch ablehnen und sich damit schützend vor ihren Präsidenten stellen werden, weiß man heute noch nicht, die übrigen Parteien außer den Kommunisten werden es aber bestimmt tun, und da sie die Mehrheit haben, wird Herr Opitz noch an einer ganzen Reihe von Sitzungen nicht teilnehmen dürfen. Er scheint übrigens Lust zu haben, selbst am Dienstag wieder in der Sitzung zu erscheinen. Tut er das wirklich, dann sind mit Sicherheit neue Tumulte zu erwarten.

Die zweite Beratung über die Feiertagsvorlage selbst wird sich dagegen voraussichtlich ruhiger abspielen. Der 9. November in diesem Jahre ist ja vorüber, im nächsten Jahre fällt er auf einen Sonntag, so daß die Angelegenheit für längere Zeit keine praktische Bedeutung hat. Lebhaftere Auseinandersetzungen wird es natürlich trotzdem geben, aber man darf eben doch hoffen, daß sie sich jetzt endlich in parlamentarischen Formen bewegen werden.

Dann besteht aber auch noch die Krisis um den sozialdemokratischen Präsidenten **Wedel**, dem die Mehrheit des Landtages, d. h. alle Parteien außer den Sozialdemokraten und Kommunisten, bei welcher letzteren die Dinge allerdings noch etwas anders liegen, bereits mit klaren Worten erklärt hat, daß sie seinen Rücktritt erwarten. Wedel wird jedoch nicht zurücktreten, und da er nach der Geschäftsordnung nicht zum Rücktritt gezwungen werden

kann, wird er wohl bis zur nächsten Präsidentenwahl, die nach den nächsten Sommerferien im Herbst 1930 fällig ist, weiter in seinem Amte bleiben. Man hat daran gedacht, eine „**Ver Wedel**“ zu machen und die Geschäftsordnung dahin abzuändern, daß ein Landtagspräsident durch Annahme eines Mißtrauensvotums gestürzt werden kann. Aber man wird diesen Schritt jedenfalls doch nicht unternehmen, denn kein anderes Parlament kennt eine solche Bestimmung, und man möchte Sachsen keine Ausnahmestellung geben. Etwas anderes aber wird man wahrscheinlich tun: in die Geschäftsordnung die Bestimmung einfügen, daß der gesamte Landtagsvorstand die Tagesordnung der nächsten Sitzung festzusetzen hat. Bisher konnte das der Präsident selbständig machen, und Beckel hat bei dem Kampf um die Feiertage bekanntlich mehrfach die Tagesordnung gegen die Wünsche der Mehrheit festgesetzt.

Die Wogen des Streites über die Revolutionsfeiertage werden sich sicherlich bald allten. Ohne bedeutende politische Folgen ist er aber trotzdem nicht. Im Sommer war die Meinung sehr weit verbreitet, daß im November, nach den Agitationswahlen der Gemeindevahlen, die Bildung der Großen Koalition mit günstigen Erfolgsaussichten versucht werden könne. Jetzt aber denkt niemand mehr daran. Die Gegensätze zwischen dem Sozialismus und dem Bürgertum sind so stark aufs neue aufgerührt worden, daß man sich hüten wird, seine Kräfte an ein solches Unternehmen zu setzen.

Tote atmen wieder.

Wien. Sensationelle Versuche werden seit einiger Zeit im Wiener wissenschaftlichen Institut in Wien gemacht. Um den Unterleib von Menschenleichen wurde eine Pumpvorrichtung angebracht, die mit Motorbetrieb eine maschinelle künstliche Atmung hervorrief. Gleichzeitig wurde in einem Blutgefäß eine Kochsalzlösung eingeflüßt. Das Ergebnis war geradezu verblüffend. Das Gesicht der Leiche bekam Lebensfarbe, Wunden begannen wieder zu bluten, der Kreislauf schien durch die außen wirkende Pumpe künstlich in Gang gesetzt zu sein. Diese Versuche, die von einem Wiener Arzt Dr. Eisenmenger gemacht wurden, werden fortgesetzt.



Die Saarverhandlungen in Paris.

Im Palais des französischen Außenministeriums finden seit dem 21. November die deutsch-französischen Verhandlungen über die Rückgabe des Saargebietes an Deutschland statt. — Unser Bild zeigt die Delegierten auf der Freitreppe des Auswärtigen Amtes in Paris. In der untersten Reihe der Führer der deutschen Delegation, von **Simson** (X), und der Führer der französischen Delegation, Minister **Pernot** (XX).

Hierzu 1 Beilage

Pulsnitzer Tageblatt

Montag, 25. November 1929

Beilage zu Nr. 273

81. Jahrgang

Kauft inländische Erzeugnisse!

Bei der in Zittau stattgefundenen Sitzung der Gewerbekammer Zittau wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, die für ganz Sachsen als Grenzland besondere Bedeutung hat und deren Beachtung in allen Kreisen man lebhaft begrüßen darf. Sie lautet: „Die ungeheure Notlage im Grenzgebiet, die bereits seit einigen Jahren mit anhaltender Schärfe herrscht, hat auch unsere Kammer wiederholt veranlaßt, die Behörden um Abwehrmaßnahmen aller Art zu bitten. Trotz aller Bemühungen, der Notlage im Grenzgebiete zu steuern, und trotz der in den letzten Jahren im Interesse einzelner Gewerbebezirke getroffenen Maßnahmen ist eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Bewohner des Grenzbezirks nicht eingetreten. Im Gegenteil besteht die Befürchtung, daß sich die Lage des Grenzgebietes in Zukunft noch schwieriger gestaltet. Was vor allem dem notleidenden Gewerbe fehlt, ist die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten. Die Kammer hat sich wiederholt dafür eingesetzt, daß vor allem dem Schneider- und Schuhmachergewerbe Aufträge in größerem Umfange zugeführt werden. Durch behördliche Maßnahmen allein kann jedoch der Notlage von Handel, Handwerk und Gewerbe im Grenzgebiet nicht gesteuert werden. Die Wettbewerbsverhältnisse diesseits und jenseits der deutsch-polnischen Grenze sind auch heute noch so verschiedenartig, daß der Anreiz, den Bedarf im Auslande zu decken, für Teile unserer Bevölkerung noch immer groß ist. Bei der engen Verbundenheit der einzelnen Wirtschaftszweige und Berufsstände muß die Lage eines oder des anderen Berufsstandes auf die übrigen Berufsstände von Einfluß sein. Wem daran liegt, daß unsere deutsche Wirtschaft und insbesondere die Berufs- und Gewerbebezirke unserer engeren Heimat lebensfähig erhalten bleiben, deckt seinen Bedarf im Inlande. Jede Ware, die ins Ausland gebracht wird, schwächt das inländische Volkvermögen und schädigt die heimische Wirtschaft. Vor allem geht dieser Ruf an die Kreise des gewerblichen Mittelstandes, denen in erster Linie daran gelegen sein muß, ihre ihnen eng verbundenen Volksgenossen zu schützen. Handwerker und Gewerbetreibende, kauft darum beieinander im Inlande.“

Entschließungen des deutschnationalen Parteitag.

Kassel. Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, legte dem Parteitag drei Entschließungen vor, die einstimmig genehmigt wurden. — Die erste Entschließung erhebt schärfsten Einspruch gegen den deutsch-polnischen Liquidationsvertrag. — In einer weiteren Entschließung dankte der Parteitag allen den Beamten, „die sich durch den ungeheuren und verfassungswidrigen Terror von der Eintragung in die Listen zum Volksbegehren nicht haben abschrecken lassen, für ihr mannhaftes und mutiges Verhalten“. Die Deutschnationalen Volkspartei werde sich mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für die Wahrung der verfassungsmäßigen Beamtenrechte einsetzen. — Ebenso wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der die

Sofortige Rückgliederung des Saargebietes und Räumung der Rheinlande

verlangt wird. — Schließlich wurde noch eine vom Bismarck-Bund angenommene Entschließung zur Kenntnis genommen, worin der Bismarck-Bund den Reichstagsabgeordneten Bürgermeister Berndt in Berlin-Schöneberg seinen Dank und seine Anerkennung für sein mannhaftes Auftreten gegenüber marxistischer Willkür und neudeutscher Auffassung vom Wesen des Staates ausspricht. Bürgermeister Berndt hatte unter Hinweis auf seine Gewissensfreiheit und die Verfassung es abgelehnt, der Anordnung seiner vorgesetzten Behörde, die Darlegungen des Ministerpräsidenten Braun über die Stellungnahme der Beamten zum Volksbegehren an die ihm unterstellten Beamten durch Verteilung zur Kenntnis zu bringen, Folge zu leisten.

In Fortsetzung der Tagesordnung sprach Reichstagsabgeordneter Lind zu dem Thema: „Die Deutschnationalen Volkspartei im Kampfe gegen den Marxismus“. Der Marxismus erstrebe nichts anderes als die Zerstörung der Familie und ihrer inneren Festigkeit. Demgegenüber kämpfe die Deutschnationalen Volkspartei für die Wiederherstellung der Rentabilität der deutschen Landwirtschaft, für die Nahrungsmittelfreiheit des deutschen Volkes und für einen auf- und aufnahmefähigen Inlandmarkt, der die Weiterverarmung unserer Wirtschaft verhindere und der heimischen Industrie und dem deutschen Arbeiter wieder Arbeit geben solle. — Ueber das Thema „Der Daseinskampf der Eigenwirtschaft und der Persönlichkeit“ sprach Jaeger-Celle. Er betonte, daß die Gestaltung des deutschen Schicksals in innerpolitischer und innerwirtschaftlicher Beziehung vornehmlich davon abhängt, ob es dem nationalen deutschen Bürgerium gelinge, den internationalen Marxismus zu überwinden. — Reichstagsabgeordneter Hartwig stellte die Zielfestsetzung der deutschnationalen Arbeiterpartei den Bestrebungen des Marxismus gegenüber. Die deutschnationalen Arbeiterpartei fordere nicht die Herrschaft über die anderen Stände, sondern die Gleichberechtigung der Arbeiterpartei in der Staatswirtschaft und Kulturordnung auf der Grundlage des christlichen Sittengesetzes.

Schluß des Deutschnationalen Parteitag.

Kassel. Im Anschluß an die verschiedenen Referate auf dem Deutschnationalen Parteitag dankte Dr. Hugenberg in seinem Schlußwort für die Beweise des Vertrauens, die ihm persönlich aus zahlreichen Kundgebungen entgegengebracht worden seien, und fügte hinzu: „Es wird Ihnen vorgeschlagen, den nächsten Parteitag in Pommern abzuhalten. Wenn es dahin kommen sollte, daß wir am Goldenen Sonntag den Volksentscheid machen müssen, so wollen wir unseren Gegnern zeigen: auch am Goldenen Sonntag und gerade am Goldenen Sonntag wollen wir unsere Pflicht und Schuldigkeit tun. Ich wünsche nur eines, und damit will ich diesen Parteitag schließen, daß Sie den Eindruck mit nach Hause nehmen: Wir sind wieder in der Offensive, und wir schreiten wieder voran.“

Die Volkspartei zum Deutschnationalen Parteitag.

Berlin. Die „Nationalliberale Korrespondenz“, der parteiamtliche Pressedienst der Deutschen Volkspartei, schreibt u. a.: „Auf Empfehlung Hugenberg hat der Deutschnationalen Parteitag in Kassel eine Entschließung angenommen, die in verletzender Form, aber ohne sachliche Begründung

denbar schwere Vorwürfe gegen die Deutsche Volkspartei erhebt. Diese Entschließung spricht in tendenziös zugespitzter Fassung von einer volkspartei- und sozialdemokratischen Politik, die unfähig sei, die deutschen Interessen dem Auslande gegenüber zu vertreten, weil sie den Raub deutschen Privateigentums nachträglich sanktioniere, in die Vertreibung deutscher Grenzfriedler in Polen einwillige, die deutschen Bergarbeiter arbeitslos und den deutschen Osten menschenleer mache. Die Demagogie, die aus diesen massiven Vorwürfen spricht, ist um so erschreckender, als sie von dem Deutschnationalen Parteitag einstimmig gutgeheißen wurde. Wie sachlich unbegründet aber all diese Vorwürfe sind, ergibt sich aus folgendem: Einmal ist es nicht möglich, die heutige Reichsregierung und die hinter ihr stehenden Parteien, zu denen auch das Zentrum, die Bayerische Volkspartei und die Demokraten gehören, für den Verlust des Krieges und seine Folgen verantwortlich zu machen. Zum anderen hat die D. V. P. weder zu dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen, noch zu den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen bis jetzt überhaupt Stellung genommen. Im Gegenteil hat sie sich ihre Stellung ausdrücklich vorbehalten.“

Lesen Sie Meisters-Buch-Roman!

Die Hilfsaktion für die deutsch-russischen Auswanderer.

Schneidemühl. Der Reichskommissar für die Deutsch-Russen-Hilfe, Reichstagsabgeordneter Stücken, weilte Ende voriger Woche in Schneidemühl, um das Flüchtlingslager zu besichtigen und mit den maßgebenden Stellen über die Unterbringung der deutsch-russischen Auswanderer zu verhandeln. Stücken erklärte, daß gegenwärtig etwa 13 000 deutsch-russische Emigranten bei Moskau lagern. Ein weiterer Zugang von Auswanderern nach dem Moskauer Konzentrationslager sei von den Russen gesperrt. Es werde von den Sowjetbehörden niemand mehr herausgelassen. Das Deutsche Reich sei bereit, die 13 000 bei Moskau lagernden Auswanderer zu übernehmen und sie nach Kanada, Brasilien und gegebenenfalls nach Argentinien weiterzuführen. Da die Auswanderer völlig mittellos seien, müssen die Kosten für die Ueberfahrt nach Uebersee aus öffentlichen Mitteln beschafft werden. — Das Ziel des Reichskommissars geht dahin, die Auswanderer sobald wie möglich nach Uebersee zu befördern, doch ist er der Ansicht, daß ein Teil der Auswanderer in Deutschland bleiben wird.

Sport

Turnen

Spiel

Turnerfußball.

Das Fußballspiel ist zum Volkssport geworden, das beweisen die vielen tausend Zuschauer sowie die stetig wachsende Mannschaftszahl. Alt und jung huldigt dem Fußballspiel mit selten erlahmender Begeisterung, denn Fußball erfordert Kampfnaturen, die nicht von heute zu morgen auf dem Plane stehen, sondern aus der Bewegung herauswachsen. Deshalb ruhen in dieser Spielart große Werte für die Jugendzucht. In Erkenntnis dieser Tatsache nahm die Deutsche Turnerschaft das Fußballspiel wieder in ihren Reihen auf. Die Deutsche Turnerschaft führte das Fußballspiel in Deutschland ein. England diente als Vorbild. Spielte man doch schon auf dem Deutschen Turnfest in München 1889 Fußball. Jahre gingen

Die kleine Studentin

Roman von P. Wild
Copyright by Marie Brüggemann, München.

Jeden Tag hatte er Blumen geschickt — frische Blumen im Winter. Auch hatte er oft nach ihr gefragt. Die Schwester lächelte stets seltsam verstehend, wenn sie seine Blumen annahm und ihr brachte.

„Der Herr Doktor war hier und hat sich nach Ihnen erkundigt, er läßt Sie grüßen und Ihnen gute Besserung wünschen.“

„Danke“, flüsterte sie dann, fühlte, daß sie rot wurde, und sah die Schwester lächeln.

Wenn das Lächeln nicht gewesen wäre, hätte sie die Pflegerin gefragt, ob sie geträumt oder ob Walter wirklich um sie geweint hatte.

Noch während der halben Betäubung glaubte sie häufig Beate von Sundwig um sich zu sehen. Sie kam gretentlich und widmete ihr einen großen Teil der freien Zeit.

Ein lieber Besuch. Keiner vermochte so feinfühlernd ihre Wünsche zu erraten, auf Stimmungen und Launen, denen Kranke unterworfen sind, Rücksicht zu nehmen. Nie quälte sie Helga mit unbequemen Fragen, berührte das Unglück und seine Ursache nicht. Doch hörte sie geduldig zu, wenn Helga selbst auf den Punkt zurückkam und erzählte. Sie blieb dann ganz still und es war ein wohlthuendes Schweigen, das beruhigte.

Meist lenkte sie nach einer gewissen Zeit das Gespräch geschickt auf etwas Freundlicheres, plauderte von kleinen Erlebnissen im Wert, erzählte vom Alltag, von einem Buche. Oder wenn schlechte Tage waren, schwieg sie.

Dies wundervolle Schweigen. In seiner unaufdringlichen Verehrtheit lag tiefes Mitempfinden.

Helga bekannte, sie hatte sich in Beate von Sundwig getäuscht, ihr unrecht getan. Sie freute sich stets ehrlich auf ihren Besuch und war enttäuscht, wenn sie einmal unerwarteterweise fortblieb. Ueber den Grund ihrer früheren Antipathie war sie sich nicht klar; vielleicht galt sie nur der Gesellschaftsdame, der sie innerlich fernstand. Das war jetzt anders, sie hatte dahinter den Menschen kennengelernt. Lebhaft dankbar für ihre Fürsorge bewegte Helga; wie einsam wäre die Krankheitszeit für sie gewesen. Ganz allein stand sie, ohne nähere Verwandte oder Freunde, die ein besonderes Interesse an ihr nahmen.

Von Walter Merders Selbstvorwürfen sprach Beate vorsichtig. Als sie bemerkte, daß dies Thema Helga wohl tat, berührte sie es häufiger.

Helga ahnte nicht, daß sie sich bei Berührung des Themas selbst verriet und der klugen Beate zeigte, wie es um sie stand. Ihre Augen, ihre Mienen, ihre Worte zeigten aufrichtig, was in ihr vorging.

Das Unglück gab Walter Gelegenheit, unauffällig häufiger mit Beate zusammenzutreffen. Weil er Helga nicht besuchen konnte, gab sie ihm Berichte über deren Befinden.

Der Unfall Helga Koelschs war ihm viel nähergegangen, als er für möglich gehalten hatte. Sein Schmerz war aufrichtig wie seine Reue. War es wirklich nur der Schmerz um seine Mitarbeiterin, der ihn so tief bedrückte, oder war es etwas anderes?

Merkwürdig erschien ihm der Wechsel seiner Gefühle Beate Sundwig gegenüber. Während ihm sonst ihre Gegenwart Höhepunkte seiner Träume waren, empfand er solch Beifammensein jetzt nur als Mittel zum Zweck, um Neues über Helga zu hören.

Beate war dieser Gefühlswechsel unangenehm. Sie war nicht gewillt, sich von einer Studentin vom Format Helga Koelsch ausstechen zu lassen oder Gefühle mit ihr zu teilen. Ihre Pläne waren andere. Diese dumme Explosion hatte in gewisser Beziehung einen Strich durch

ihre Pläne gemacht. Sie mußte sie umändern, eine neue Richtung einschlagen. Es führten viele Wege zum Ziel.

Walter Merder war ein Schwächling, der vom Leben, von seinen Gefühlen beherrscht wurde. Er war keine starke Persönlichkeit, die sich mit innerer Opposition selbst bekämpfte, den Vernunftwillen durchsetzte, ein klares Ziel erreichen wollte. Kein Mann der Tat, der ringt und eringt. Er glaubte zu herrschen und ließ sich beherrschen, wie so viele.

Um so besser für sie. Sie würde ihr Ziel erreichen, mochte am Wege liegen bleiben, was wollte! Was kümmerte es sie; was war ihr ein Menschenglied?

Jedes große Ziel erforderte Opfer.

* * *

Bald überwand die frische Lebenskraft der Verletzten den Tiefpunkt des Befindens. Es ging aufwärts. Es paßte Helga ganz einfach nicht mehr, krank zu sein, untätig dazuliegen. Sie wollte wieder arbeiten.

Auf drängendes Bitten erhielt sie die Erlaubnis des Arztes, in ihr eigenes Zimmer zurückzukehren, wenn sie auch vorerst die Arbeit im Laboratorium noch nicht aufnehmen durfte.

„Noch ein paar Tage“, tröstete sie sich; denn sie empfand selbst die Unmöglichkeit, schon jetzt die Anforderungen des Dienstes zu erfüllen.

Sie saß am Fenster ihrer behaglichen Mansarde und träumte gedankenverloren in die Schneelandschaft vor ihrem Fenster.

Ein leises Pochen an der Tür.

„Herein.“

Und dann stand Walter Merder vor ihr.

„Siehe sie sich erheben konnte, war er neben ihr, drückte sie mit sanfter Gewalt in den Sessel zurück.“

„Bleiben Sie sitzen, Fräulein Koelsch. Endlich darf ich zu Ihnen, endlich.“



dahin. Aus dem Bäumlein Fußball entwickelte sich ein mächtiger Baum, dessen Zweige bis in die entferntesten Winkel des deutschen Vaterlandes reichten.

Welche gewaltige Summe an Spielen wickelt sich im Laufe eines Jahres allein im Fußball innerhalb der D. ab. 8136 Treffen lieferten die „Jünger des grünen Rasens“, 4690 Spiele liefen Freundschaftsspiele hin. 3446 Spiele führten die Mannschaften in Punktspielen zusammen, aus denen nach und nach sich die Besten der Kreise herauschälten, die in den Kreisgruppenpielen weiter durchzudringen versuchten, um im Endspiel um die Deutsche Turnerschaft zu landen. Interessant bleibt der Meisterschaftsweg 1929. Nach den Vorrundenspielen und Zwischenspielen siegte Sv. Mannheim 1846 verdient über VfL Gera mit 5:0 (3:0). Gerade das letzte Spiel gab die Krönung der ganzen Fußballmeisterschaft. In äußerst ritterlicher Art durchgeführt, von Tausenden von Zuschauern aufmerksam verfolgt, wurde der Meister der Deutschen Turnerschaft ermittelt. Dieser gewaltige Spielbetrieb war ohne ein gut organisiertes Heer von vorzüglichen Mitarbeitern nicht möglich. In der Spielverwaltung der D. T., in den Spielausschüssen der einzelnen Turnkreise und in den Gauen, Bezirken und Vereinen, ja gar in den Spielabteilungen stehen Männer, deren ganze Kraft der Förderung des Turnfußballes gilt. 89 496 Fußballspieler bevölkerten die Plätze. 24 408 Spielrichter sorgten für ordnungsgemäße Durchführung des Riesenspiels. In allen Gauen schreiben neue Kämpfe zur Ermittlung der Gaumeister fort. In kurzer Zeit werden die Kreismeisterschaftskämpfe einsetzen. Die Spiele um den Kreisgruppenpokal werden folgen, um einen neuen Turnmeister aus dem Endspiel zu heben. Unbeschadet dieser Meisterschaftskämpfe wird überall die so wichtige Kleinarbeit nicht vergessen. Sie ist Arbeit in erster Linie zum Wohle unseres Vaterlandes, dann zum Wohle der großen Deutschen Turnerschaft. Wer möchte da nicht mithelfen?

Berlin und Süddeutschland bestreiten das Endspiel um den Hockey-Silberpokal. Berlin besiegte auf heimischem Boden den Norden mit 4:0. In Leipzig triumphierte Süddeutschland über die mitteldeutsche Elf mit 6:3.

Die Berliner Fußball-Verbandsmeisterschaften brachten Ueberwachungen. Tennis verlor gegen Victoria 1:2 (1:2). In der Abteilung A erklimt der Polizei S. V. gegen Kickers seine zweite Niederlage. Das Ergebnis war 3:1 für Kickers. Unerwartet kam auch der Erfolg des Spandauer S. V. über den Berliner S. V. mit 5:2. Hertha BSC. überwand den F. C. Neudöhlen klar 8:1.

Fußball im Reich. Der Totensonntag brachte in Süddeutschland nur wenige Spiele. Die Ueberrasschung des Tages war die 0:2-Niederlage des F. C. Nürnberg gegen Bayern-Hof. Das entscheidende Spiel in Württemberg war die Begegnung VfB. Stuttgart—Germania Brötzingen, die mit einem 6:2-Siege der Stuttgarter endete. Gaumeister ist der F. C. Pirmasens nach seinem 9:0-Siege über Raiferslautern geworden. — In Süddeutschland war das wichtigste Treffen zwischen Breslau 08 und den Sportfreunden eine Ueberwachungs-Partie, da die Sportfreunde 1:0 gewannen. In der Niederlausitz fand in Weißwasser ein Repräsentativspiel Forst—Cottbus statt, das unentschieden 2:2 endete. — Westdeutschlands Fußball brachte nur in zwei Bezirken Meisterschaftsspiele, die meist mit erwarteten Ergebnissen endeten. Im Rheinbezirk unterlag der S.C. Düren der Spielvereinigung Köln-Sülz mit 1:4. Im Niederrheinbezirk bleibt der S. V. Homburg nach seinem 5:1-Siege über den Duisburger SV. den Kreisfelder Preußen weiter dicht auf den Fersen. — Wenig von Bedeutung gab es in Norddeutschland. Der HSV siegte nur überraschend knapp mit 2:1 über die Polizei. Den Pokal von Hannover-Braunschweig gewann Hannover 97 durch einen 2:0-Sieg über Preußen Grün-Weiß-Hameln.

In Mitteldeutschland war das bedeutendste Fußball-Treffen das Sp. Vg. Gürlich—Dresdener S. C., das der deutsche Meister mit 3:0 gewann.

Ein Fußball-Repräsentativspiel Mitteldeutschland—Sachsen in Chemnitz bereitete 12 000 Zuschauern eine Riesenerwartung, da die Dänen völlig versagten. Die Deutschen siegten mit 11:1 (5:0).

Das Eishockey-Spiel Neisse—Brandenburg im Berliner Sportpalast endete nach interessantem Kampfverlauf mit einem knappen 2:1-Siege der Gäste.

Der Berliner Schützengilde besiegte den BC Prag mit dem knappen Ergebnis von 1:0 (0:0, 0:0, 1:0) nach spannendem Spielverlauf.

Das Gesallenen-Gedächtnisschwimmen des S.S.C. 89—Berlin brachte bei gutem Besuche hervorragende Leistungen von Schubert-Breslau im 100 m-Freistil (1:03,8) und von Holz (S.S.C. 89) im 11. Freistil über 200 m (2:28,2), Neumann-Spandau gewann überraschend das Springen vor Riebschlager-Zeitz, Schwarz-Göppingen das 400-Mtr.-Brustschwimmen in 6:17. In den Freistilstaffeln dominierte S. V. Magdeburg 96, der auch im Wasserballspiel mit 10:4 gegen Spandau 04 gewann.

Bremen siegte im Kunstturnen, das von Bremen, Köln, Amsterdams und Groningen in Bremen bestritten wurde. Die norddeutsche Vertretung erreichte 713 Punkte gegen Köln (694 P.), Amsterdams (681 P.) und Groningen (609 P.).

Der deutsche Federgewichtmeister Dübbers siegte bei den Kämpfen des Kölner Metropoles über den Belgier Spreyngers, der in der zweiten Runde ausfiel. Heuser-Bonn machte gegen Debarbieux nur unentschieden.

Festmeister des Berliner Turnrats wurden: auf Florett und Degen Dylla-Dresdner Bank, auf Säbel Halt-W.C. und im Damen-Florett Fr. Angermann-Dresdner Bank.

Der Deutsche Reichsausschuss für Leibesübungen hielt seine Mitgliederversammlung unter Vorsitz von Cz. Lewald in Berlin ab und wählte zum 2. Vorsitzenden Staatsminister a. D. Dr. Dominicus. Für die Deutsche Turnerschaft trat Dr. Thieme in den Vorstand ein. Prof. Berger wurde zum persönlichen Mitglied ernannt und mit der großen Abzeichenplakette ausgezeichnet. Zur Festlegung des Amateurbegriffes wurde eine Sonderkommission nach Berlin anberaumt, und zwar für den 7. Dezember.

Auf der Kampfsport-Ausschusstagung des D. A. A. in Berlin wurde der Terminplan auf Wunsch des DFB, der D. V. und des DSB, abgeändert. Die Vorbereitungen für die Winterkampfspiele in Krummhübel sind jetzt so weit gediehen, daß den Verbänden in den nächsten Tagen die Ausdehnung ausgeht.

Die Tagung des süddeutschen Leichtathletik-Ausschusses setzte für den nächstjährigen Länderkampf gegen die Tschechoslowakei den 3. Juli fest. Als Austragungsort wurde Ulm bestimmt. Die süddeutschen Meisterschaften finden am 12. u. 13. Juli in Nürnberg statt.

Börse und Handel

Amtliche sächsische Notierungen vom 23. November.

Dresden. Die Börse verkehrte in luftloser Haltung. Bei sehr kleinen Umsätzen gab es vor allem kleine Rückschläge, die selten über 2 Prozent hinausgingen. Es verloren Polypbon 9, Dortmund Rittersbräu 4, Kötzger Lebertuch 2,4, Diskonto-Kommunikand und Sachwert-Vorzüge sowie Zittauer Maschinen je 2 Prozent. Gute Meinung bestand vor allem für Stettiner Brauerei, die 5 Prozent ansetzte, und Rucheweh, die 2 Prozent gewann. Pro. Leipziger Stadtanleihe von 1928 notierten 1 Prozent niedriger rein Brief, wogegen Pro. Dresdener Stadtanleihe von 1926 Serie I um 1 und bergl. Abführungsschuld Altbesitz um 0,25 Prozent höher lagen.

Leipzig. Die Börsenwoche schloß geschäftlos mit nur wenigen Veränderungen und überwiegend kleinen Absätzen. Hervorstechend sind nur Harpenre und Kirchner mit 2. Norddeutsche Wolle und Polypbon mit 3. Thüringer Gäß mit 3,6 Prozent Verlust. Nur Prehlitzer Brauntoblen gewannen drei Prozent. Anleihen und Freireichte lagen still. Hier verloren nennenswert Brown, Boveri 8 und Ciner 5,5 Prozent.

Chemnitz. Die Börse verkehrte in schwacher und luftloser Haltung. Bei mangelnder Unternehmungslust gingen die Kurse auf allen Marktgebieten weiter zurück, doch hielten sich die Verluste in bescheidenen Grenzen und gingen nur in zwei Fällen über 2 Prozent hinaus. Maschinenwerte unverändert. Etwas niedriger lagen Wanderer, Schubert u. Salzer und Gnüchtel, ferner von Textilaktien Bachmann und Ladelwig sowie Dürsfeld, Köbde und Dittersdorfer Filz. Bank für Brauindustrie verloren 2 Prozent. Die meisten Diversen gleichfalls rückläufig. Freireichte ruhig.

Leipziger Produktenbörse. Weizen, inländ. 74,5 Kilogr. 236—242; Roggen, hiesiger, 70 Kilogr. 181—185; Sanbroaggen, 71 Kilogr. 181—185; Sommergerste, inländ. 210—225; Wintergerste 176—185; Hafer 165—175; Mais, amerikan. 203—205; Mais, Cinquantino 215—225; Raps 340—355; Erbsen 290 bis 320. Die amtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Partita frachtfrei Leipzig. Alles bezahlt und Brief.

Berliner Börse vom Sonnabend.

Das Bemerkenswerteste des Sonnabend-Börsenverkehrs war die Tatsache, daß Infolvenzgerichte nicht in Umlauf waren. Sonst wäre zu sagen, daß das Geschäft wie stets zum Wochenende noch stiller als gewöhnlich war, und daß die schwachen Anfangskurse sich im Verlaufe erhellen konnten. Allerdings befristete sich die Annahme, daß die Reportgelddorderungen (8,75 Prozent) ermäßigt würden, nicht, dafür regten aber Börsengerichte an, nach denen die Verhandlungen im englischen Koblenbergbau abgebrochen seien. Hieron hatten naturgemäß insbesondere Montanwerte Vorteil.

Effektenmarkt

Von heimischen Renten gab der Neubehf im Verlaufe stärker nach. Ausländische Anleihen waren uneinheitlich. Schiffahrtsaktien blieben weiter gedrückt. In Bankaktien kam wieder etwas Auslandsangebot heraus. Am Montanmarkt standen Rheinische Braunkohlen im Vordergrund. Kalkaktien schlossen ziemlich freundlich. Auch die Farbenaktie war im Verlaufe erholt. Elektroaktien schlossen im allgemeinen wenig verändert.

Berliner Produktenbörse vom Sonnabend: Ruhiger.

Der Haufe vom Freitag folgte Sonnabend leichte Reaktion. Zu den gestiegenen Preisen kam mehr Material heraus. Die Kaufkraft war nicht mehr so stürmisch. Die Preise gaben leicht nach. Späterhin fanden vermehrte Umsätze zu den Tagespreisen statt. Das gilt sowohl für Weizen, Roggen und Hafer wie auch für Mehl.

Amtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station Mehl und Kleie brutto einschl. Eck frei Berlin

1000 kg Weiz. märk.	23. 11. 29	22. 11. 29	100 kg Mehl 70 %	23. 11. 29	22. 11. 29
	240.0-241.0	241.0-242.0	Weizen	28.7-34.5	28.7-34.5
			Roggen	24.5-27.2	24.5-27.2
Dez.	256.0-256.5	262.0-261.0	Weizenkleie	10.2-11.0	10.2-11.7
März	267.0-267.5	240.5-270.0	Roggenkleie	9.25-10.0	9.25-9.75
Rogg. märk.			Weizenkleie-melasse		
	173.0-175.0	175.0-177.0	Raps (1000 kg)		
Dez.	191.0-191.5	195.0-195.2	Leinlaot (bo.)		
März	208.5-209.2	213.0-211.5	Erbsen, Vittoria	30.0-38.0	32.0-38.0
Gerste			Al. Speiserbsen	24.0-28.0	25.0-28.0
Brau	187.0-203.0	187.0-203.0	Futtererbsen	21.0-22.0	21.0-22.0
Wint.			Beluschten	20.5-22.0	20.5-22.0
Futt.	167.0-179.0	167.0-179.0	Aderböhen	19.0-21.0	19-21
			Widen	23.0-26.0	23-26
Hafer märk.	160.0-167.0	160.0-168.0	Rupinen, blau	13.5-14.5	13.5-14.5
			gelb	16.5-17.2	16.5-17.2
			Serabella, neu		
Dez.	175.0-175.0	177.50	Rapsölchen	18.5-19.0	18.5-19.0
März	190.5-191.0	194.0-193.0	Leintuchen	23.4-23.6	23.4-23.6
Maiz			Trodenschnigel	9.0-9.40	9.00-9.40
Berlin	190.0-191.0	191.0-192.0	Soya-Extrat		
Plata			Schrot	18.7-18.8	18.1-18.8
			Kartoffelstoden	15.2-15.7	14.9-15.4

Berliner Butterpreise. Amtliche Notierung ab Erzeugung. Frucht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 182, 2. Qualität 165, abfallende Sorten 149 Nm. Tendenz: Leicht gebessert.

Wild- und Geflügelpreise. Wild und Wildgeflügel: Rotwild, schwer, 1/2 Kilogramm 0,73—0,75, do. leicht 0,75—0,78, do. Kälber 0,85—0,90, Damwild, männl., schwer 0,70 bis 0,75, do. mittel 0,75—0,83, do. Kälber 1,15—1,30, Wildschweine, grobe, 1, 0,60—0,65, do. feine 0,70—0,75, Ferkel 0,80—0,85, Wildenten, la, Stück 2,40—2,70, Gans, Hühner, la, 3,70—3,90, do. alte 3,20—3,40, do. Ferkel, la, 2,60 bis 2,80, Schepfen, 3,80—4,00, Hafen, groß, la, 8,00—8,25, do. mittel 4,50—5,50, do. klein 3,00—4,00, Kaninchen, wilde, große, 2,40—2,70, Geflügel: Hühner, hiesige, Suppen, la, 1/2 Kilogramm 1,10—1,25, do. Ha, 0,80—1,00, do. Suppen, la, 1/2 Kilogramm 1,10—1,25, do. Ha 0,80—1,00, do. junge, hiesige, la, 1,20—1,30, do. Ha, 1,00—1,10, Poulets, ungar., la 1,25—1,40, Hühner, alte, 0,80—0,95, Tauben, hiesige, junge, la, Stück 1,00—1,10, do. Ha, 0,65—0,75, do. ital. 1,10—1,20, Gänse, la, 1/2 Kilogramm 1,15—1,20, do. Ha, 0,95—1,10, do. ungar. Stopf, la 1,10—1,20, Enten, la, 1,30—1,40, do. Ha, 1,00 bis 1,10, do. Hamburger, junge, la 1,40—1,50. Die Preise sind die amtlichen Berliner Markthallenpreise, einschließlich Fracht, Speise und Provision. (Ohne Gewähr.)

Magdeburger Zuckernotierungen. Gemahl. Maiz bei prompter Lieferung immerhalb zehn Tagen — Tendenz: Still.

Sonne und Mond.

26. November: Sonne: N. 7.42, U. 15.52; Mond: N. 1.50, U. 14.13.

Die kleine Studentin

Roman von P. Wild
Copyright by Marie Brüggemann, München.

127
Ränge und eindringlich betrachtete er sie. Ein feines Rot stieg unter seinem Blick in ihr bleiches Gesicht und die schwarzbewimperten Augenlider beschatteten tief die Wangen.

Ein paar herrliche Orchideen legte er auf die Decke über ihren Knien.
„Orchideen“, jubelte sie. „Herr Doktor, Sie sind ein Verschwenker. Bis heute habe ich sie nur in der Auslage der Schaufenster gesehen. Solche Luxusblumen — für mich? Wie ich sie liebe, diese herrlichen fremdartigen Blüten. Die ersten Orchideen meines Lebens...“, fügte sie kindlich froh nochmals hinzu.

Und er hatte ein zärtliches Lächeln für sie.
„Nun müssen Sie erst erzählen, wie es geht!“
„Was ist da zu erzählen! An der Linken ist die Wunde bald abgeheilt; noch ist die Hand steif, später wird fleißig elektrisiert, dann wäre alles wieder in Ordnung.“

„Und die Stirnwunde?“
„Ist auch besser.“
„Sie war böse?“

„Böse? Nein, ich bin eigentlich ein rechter Glückspilz gewesen, die Schlaßpitter haben Rücksicht auf meine weibliche Eitelkeit genommen“, lachte sie ab. „Wenn erst der dicke Verband abgenommen wird, werden Sie enttäuscht sein. Die häßliche Narbe kommt unter die Frisur. Darunter sind vorläufig noch ein paar Schrammen, die heilen noch ab. Ein Hochquardt durchzieht durch ein Frauengesicht wäre vielleicht zeitgemäß, aber schön wäre es nicht gewesen. Also bin ich ein Glückspilz.“

„Und wie geht es Ihnen im allgemeinen.“

„Immer besser, Herr Doktor.“
„Methode Coué — aha!“
Sie lachte.

„Vielleicht hat er recht, es liegt etwas Wahres darin.“
„Sie ahnen nicht, welche Vorwürfe ich mir wegen der Explosion gemacht habe...“

„Bitte, fangen Sie nicht wieder davon an. Wir sind beide keine Kinder. Zufälligkeiten sind bei unseren Versuchen nie ausgeschlossen, darum werden wir uns nicht mit Vorwürfen quälen, sondern weiter experimentieren, nicht wahr? Ich bin froh, daß die Sache glimpflich abgelaufen ist. Der beschädigte Stalp — für's erste trage ich eine Fehlführung — wird bald heilen, und dann ist alles wieder in höchster Ordnung.“

Wie lustig und frisch das klang. Ein stiller, gutmütiger Humor in den Worten, der trösten wollte. Unwillkürlich geriet er tiefer in den Bann ihrer reizvollen Persönlichkeit, deren Wert er immer mehr erkannte.

„Nehmen Sie doch Platz, Herr Doktor“, bat sie erschrocken, da er immer noch stand.

„Darf ich bleiben?“

„Ich freue mich, wenn Sie bleiben.“

„Gott sei Dank.“

„Ja, ich bin endlich den Zerberufen im Krankenhaus, die mich wie ein Wickelfind betreten, entwich. Da durfte ich keine Bewegung machen, die nicht von der Obrigkeit gestattet war — brrrrr. Nun, auf das Wiedersehen mit Ihnen habe ich mich ehrlich gefreut. Krankheit hat auch Schattenseiten. Erzählen Sie mir ein wenig vom Laboratorium, ich bin gespannt wie...“

„Fräulein Koelsch, gibt es nichts anderes für uns als chemische Formeln?“

Sein Blick sprach eindeutig. Wieder jagte die verätrische Röte, der sie nicht gebieten konnte, durch ihr Gesicht.
Er rückte den Stuhl ganz nahe neben sie, neigte sich zu ihr, nahm ihre Hand:

„Fräulein Helga...“
Es klopfte.

Beate von Sundwig trat ein.
Mit einem Blick umfasste sie die Situation, doch verbergte sie mit vollkommener Selbstbeherrschung ihr Wissen, ihre Enttäuschung; denn die Entwicklung hatte hier einen schnelleren Verlauf genommen, als sie berechnen konnte.

Zu spät war sie nicht gekommen, sondern gerade zur rechten Zeit.
Das Weitere würde sich finden.

In Helgas Augen war das Licht beim Eintreten Beates erloschen; es gehörte deren gesellschaftliche Sicherheit dazu, um ein harmloses Gespräch anzubahnen.

Helga war schweigsam geworden. Sie kam sich gegen diese gewandte Dame plötzlich wieder sehr dumm und hilflos vor und seufzte leise in dem Glauben, daß Walter ebenso empfand.

Sofort unterbrach sich Beate und erhob sich; dabei gab sie Walter einen Wink, ihr zu folgen.

„Liebe Helga“ — sie nannte sie seit der Krankheit häufiger so — „Sie sind angegriffen, und wir Egoisten haben das nicht bemerkt und einfach drauf los geschwätzt. Wie bleich Sie sind. Fühlen Sie sich kränker? Kann ich etwas für Sie tun?“ fügte sie in selbstverständlicher Hilfsbereitschaft hinzu.

„Nein, nein, ich danke! Bitte, bleiben Sie doch!“
„Wir werden uns hüten. Morgen haben Sie einen Rückfall.“

Noch einmal neigte sich Walter Merder zu ihr; sein Blick und sein Händedruck beendeten, was er soeben im Begriffe war auszusprechen. Er war zärtlich und weich wie nie zuvor.

„Auf Wiedersehen, und verzeihen Sie dem Barbaren, der so gar keine Rücksicht auf Sie genommen hat; Selbstverbannung ist eine harte Strafe“, flüsterte er ihr zu.

Nun war sie wieder allein.

(Fortsetzung folgt.)